

10. Jahrgang

28. Februar 1964

Folge 4

Regierungsparteien im Deutschen Bundestag beantragen geändertes Reparationsschädengesetz

Auch Hausrat muß entschädigt werden — Alle Stichtage sollen fallen — Ausdehnung auf juristische Personen — Geld- und Schmuckverluste sollen nicht ausgeschlossen bleiben

BONN. Abgeordnete der CDU/CSU und der FPD haben im Bun- gungsfähig bezeichnete, enthält der Pardestag einen Antrag eingebracht, der einen fertigen Entwurf zu einem Reparationsschädengesetz enthält und als Gegenentwurf gegen den Regierungsentwurf anzusehen ist. Dieser Antrag der Regierungsparteien enthält keinen Ausschluß der in Österreich lebenden und durch das Kreuznacher Abkommen teilentschädigten Vertriebenen und bezieht auch die Reparationsschäden ein, die an deutschem Auslandsvermögen entstanden sind. Nach dem Grundgesetz kommt der Parteienantrag unmittelbar zur Beratung im Bundestag, braucht also den Bundesrat nicht erst zu beschäftigen. Er kann gleichzeitig mit dem Regierungsantrag behandelt werden.

Der Gesetzesantrag der beiden Regierungsparteien umschreibt den

sachlichen Geltungsbereich

des Gesetzes mit Reparationsschäden, Restitutionsschäden und Rückerstattungsschäden. Als Reparationsschäden sind Demontage, Wegnahme deutschen Vermögens im Ausland und Wegnahme von Schiffen erfaßt. Ein Schaden an einem Auslandsvermögen ist ein Schaden, der dadurch entstanden ist, daß

Wirtschaftsgüter außerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs vom 31. Dezember 1937 auf Grund von Gesetzen, Anordnungen oder anderen Maßnahmen fremder Staaten oder auf Grund von Vereinbarungen, die auf Veranlassung der alliierten Mächte abgeschlossen worden sind, zum Zwecke der Reparation endgültig weggenommen worden sind.

Als solche Wirtschaftsgüter werden angesehen:

- 1. Land- und forstwirtschaftliches Vermögen, Grundvermögen oder Betriebsvermögen.
- 2. Privatrechtliche geldwerte Ansprüche und Wertpapiere.
- 3. Anteile an Kapitalsgesellschaften, Beteiligungen oder Geschäftsguthaben bei

Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. 4. Gewerbeberechtigungen.

5. Hausrat.

6. Gegenstände für die Berufsausübung oder wissenschaftliche Forschung.

Gewerbliche Schutzrechte, ungeschützte Erfindungen, Lizenzen, Urheberrechte.

Gegenüber der Regierungsvorlage ist auch der Hausratsverlust als Reparationsschaden anerkannt. Die Regierungsvorlage wollte überdies Verluste an Grund und Boden sowie an Gegenständen der Berufsausübung nur anerkennen, wenn sie im Gebiete des jetzigen deutschen Reiches entstanden sind.

Während die Regierungsvorlage auch Schäden durch Verluste an inländischen und ausländischen Zahlungsmitteln, Edelmetallen, Edelsteinen und Schmuck als nicht entschäditeienantrag eine solche Einschränkung nicht.

Der persönliche Geltungsbereich

ist im Regierungsentwurf auf natürliche Personen beschränkt, im Parteienentwurf auf juristische Personen des öffentlichen und privaten Rechtes ausgedehnt. Bei Schäden außerhalb des Deutschen Reiches nach dem Besitzstand vom 31.12.1937 muß der unmittelbar Geschädigte bei Schadenseintritt deutscher Staatsangehöriger oder deutscher Volkszugehöriger gewesen sein. Eine juristische Person muß in einem Handelsregister innerhalb des jetzigen deutschen Bundesgebietes eingetragen gewesen sein. Ent-schädigungsberechtigt sind nach dem Parteientwurf auch die Rechtsnachfolger der Geschädigten. Ansprüche auf Entschädigung sind nach dem Parteienentwurf übertragbar und vererblich.

Voraussetzung für die Berechtigung ist ein Wohnsitz beim Inkrafttreten des Gesetzes entweder im Bundesgebiet oder in einem Staat, der die Regierung der Bundesrepublik anerkannt hat. Der Regierungsentwurf setzte voraus, daß die Anerkennung am 1. April 1956 erfolgt sein muß.

Ein Ausschluß von Entschädigungen für Personen, die auf Grund des Kreuznacher Abkommens Teilentschädigungen erhalten haben, findet sich im Gesetzesentwurf der Regierungsparteien nicht.

Anmeldungen auf Sachschadenvergütung an die Finanzländesdirektion Wien I, Wollzeile 1, eingeschrieben einsenden.

Der Bundesvorstand berichtet:

Österreichs Standpunkt gewinnt Boden — Wichtige Tagungen über das Kreuznacher Abkommen und Gmundner Pensionen

14. bis 16. Februar mehrere Tagungen statt, zu denen der Bundesvorstand zur Wahrung der Interessen unserer Landsleute den Bun-desobmann Major a. D. Michel und Sekretär Lm. Hanns Hartel und als Fachreferenten der Rechtsstelle die Landsleute RA Dr. Schem-

bera und RA Dr. Ulbricht entsandte. Am 15. Februar tagte der Lastenausgleichsausschuß des Bundes der Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland, der als beson-deren Programmpunkt das Abkommen von Bad Kreuznach behandelte, Referent Lm. Dir. Breuer kritisierte das Abkommen wegen der Einschränkung in persönlicher Hinsicht, aber auch hinsichtlich der Beschränkung auf Entschädigung für Verluste an Hausrat und Berufsinventar. Er wies auf die krasse Benachteiligung der in Österreich seßhaften Heimatvertriebenen und Umsiedler gegenüber den Geschädigten in der Bundesrepublik Deutschland hin. Insbesondere bemängelte er vom deutschen Standpunkt aus, daß deutsche Staatsangehörige, nur weil sie am 31. 12. 1952 ihren Wohnsitz in Österreich hatten, auf die beschränkte Entschädigung in Österreich angewiesen sind, also keine Renten und keine Hauptentschädigung usw. erhalten, während auf Grund des Grundsatzes der gleichen Behandlung, auf die sich der Vertrag beruft, Österreicher, also vom deutschen Standpunkt Ausländer, die am 31. 12. 1952 ihren Wohnsitz in der Bundesrepublik Deutschland hatten, den vollen Lastenausgleich erhalten.

Für die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich erklärte Lm. Dr. Ulbricht, daß der Vertrag keine abschließende Lösung darstelle, sondern eine vorläufige Kompromiß-

trag nicht die Verpflichtung übernommen habe, die in Österreich wohnhaften Heimatvertriebenen und Umsiedler unter befreiender Wirkung für die Bundesrepublik zu entschädigen. Das Abkommen von Bad Kreuznach sei ein Anfang, Artikel 24 des Abkommens keine Ausschlußklausel, so daß die Ausschließung der Heimatvertriebenen und Um-siedler in Österreich von der Regelung der Reparationsschäden in dem vorgelegten Regierungsentwurf des deutschen Reparationsschädengesetzes im Widerspruch mit den deutschen Verpflichtungen stehe.

Nach lebhafter Debatte wurde die Frage der Benachteiligung der deutschen Staatsangehörigen gegenüber Ausländern durch das Abkommen von Bad Kreuznach in das Arbeitsprogramm des Lastenausgleichsaus-schusses des BdV übernommen. Zu den weiteren durch das Abkommen von Bad Kreuznach aufgeworfenen Fragen nahm der Ausschuß keine abschließende Stellung ein.

Am 15, und 16. Februar fand die Sozial- und Wirtschaftstagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft (in der Bundesrepublik) statt, die sich sehr eingehend mit den bevorstehenden Novellen zum Lastenausgleichsgesetz beschäftigte.

Im Verlaufe dieser Tagung erstattete Herr Ministerialdir. Dr. Ernst Féaux de la Croix vom Finanzministerium in Bonn ein Referat zum Abkommen von Bad Kreuznach. Er mußte zugeben, daß die österreichische Regierung mit diesem Vertrag nicht die von der deutschen Bundesregierung behauptete staatspolitische Verpflichtung zur Entschädigung der Heimatvertriebenen und Umsiedler in Österreich an-

WIEN. In München fanden in der Zeit vom lösung sei und daß Österreich in diesem Ver- erkannte, daß also die im Vertrag vereinbarte Leistung Österreichs nur ein österreichischer auf diese Leistung beschränkter Beitrag zur Entschädigung dieses Personenkreises sei. Der Redner sieht aber Art. 24 als Ausschlußklausel an, die zum Ausschluß der Heimatvertriebenen und Umsiedler von der Regelung ihrer Schäden im deutschen Reparationsschädengesetz berechtige.

Als erster Debattenredner nahm Lm. Nationalrat Machunze, Wien, gegen die Ausführungen des Referenten Stellung, wies auf die Widersprüche in dessen Ausführungen hin und kam zum Schluß, daß ein Vertrag, der sich als mangelhaft und ungenügend erweise, zwischen den Vertragspartnern geändert werden könne und müsse.

Als zweiter Debattenredner wies Lm. Dr. Ulbricht ebenfalls auf die Zugeständnisse des Referenten hin, die klar zum Ausdruck gebracht hätten, daß das Abkommen von Bad Kreuznach keinen Verlust der berechtigten Ansprüche der Heimatvertriebenen und Umsiedler in Österreich gegen die Bundesrepublik herbeigeführt habe. Art. 24 beziehe sich nicht auf diese Ansprüche der Heimatvertriebenen und Umsiedler in Österreich.

Lm. Dir. Breuer, München, verwies wieder auf die Zurücksetzung der deutschen Staatsangehörigen gegenüber den Ausländern, die das Abkommen gebracht habe, verwies weiterhin auf die Unzulänglichkeit des Vertrages und die Notwendigkeit seiner Änderung.

Zum Thema der Pensionsfrage der ehema-ligen öffentlichen Bediensteten sprach ORR Modler vom Innenministerium Bonn über die in der 4. Novelle zu G 131 vorgesehenen Ver-

(Schluß Seite 2)

Ein Akt der BEK

Von Gustav Putz

Halten Sie es für möglich, daß Ihnen eine Entschädigung vorenthalten wird, weil Sie nicht erst nach Erlaß der Benesch-Dekrete aus der Heimat ausgewandert sind, sondern schon vorher, als die Front an Ihren Heimatort herankam und sich der Zusammenbruch schon abzeichnete? Sie halten es natürlich für unmöglich, denn Ihr Denkapparat sagt Ihnen, daß Sie auch dann, wenn Sie nach dem Waffenstillstand und dem Aufhören der Kriegshandlungen wieder in die Heimat zurückgekehrt wären, ohne viel Federlesens den Laufpaß bekommen hätten. Wenn Ihnen nicht gar Schlimmeres passiert wäre.

Seit der Verfassungsgerichtshof am 15. Juni 1963 sein Erkenntnis zum Bescheid der Bundesentschädigungskommission beim Bundesministerium für Finanzen vom 6. Juni 1962 gefällt hat, sind Sie auch gefeit vor der Möglichkeit, auf die beschriebene Weise um Ihren Anspruch gebracht zu werden. Immerhin aber hat es solche Denkweisen gegeben und das ist der Grund, warum wir uns mit dem Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes näher befassen. Es liegt noch ein zweiter Grund vor. Über den Fall hinaus wird nämlich in dem Erkenntnis geschildert, wie es bei der Bundesentschädigungskommission zugehen kann.

Durch den erwähnten Bescheid BEK-R 730/62/2 war eine Frau betroffen worden, die mit ihren Eltern im Jahre 1938 in Wien gelebt hatte. Sie hatte es, weil sie Jüdin war, für gut gehalten, im August 1938 in die Schweiz zu emigrieren. Wie recht sie damit hatte, zeigte das spätere Schicksal ihrer Glaubensgenossen. Die Dame wenigstens kam davon und verlangte auf Grund des Kriegs- und Verfolgungs-Sachschädengesetzes eine Ent-schädigung für den Hausrat der Wohnung, in der sie mit den Eltern bis zu ihrer Emigration gewohnt hatte. Die Finanzlandesdirektion weigerte sich, ihr ein Angebot zu machen, weil sie gemeinsam mit ihrem Gatten im Jahre 1955 das Einkommen von 72.000 S jährlich überschritten hatte, wenngleich es nach Abzug der Werbekosten, der Lohnsteuer und der Sozialversicherungsbeträge unter diesen Betrag gesunken war. Die Bundesentschädigungskommission fand einen anderen Grund: der Haushalt der Eltern habe bis 1941 bestanden, im Zeitpunkt der Auflösung hätte ihm die Beschwerdeführerin nicht mehr angehört, weil sie schon 1938 emigriert sei. Man kann ahnen, warum 1941 der Haushalt aufgelöst wurde.

Ehe der Verfassungsgerichtshof zu seinem Erkenntnis gelangen konnte, hatte er allerhand mitzumachen. Er wollte wissen, ob der Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz verletzt worden sei und forderte daher von der BEK Akten an, wie dieser in anderen ähnlichen Fällen entschieden habe. Die BEK, die sich erst mit einer allgemeinen Antwort begnügte, mit der sich aber der Verfassungsgerichtshof nicht abfinden wollte, antwortete nun: "Mit den vorhandenen Kanzleikräften ist es nicht möglich, einschlägiges Aktenmaterial aus der Vielzahl der bereits abgelegten Entscheidungen zu ermitteln." Sie sei daher außerstande, dem Auftrag nachzukommen.

Im übrigen, so bemerkte die BEK in einem Nachhang, sei auch die Einkommensgrenze überschritten.

Der Verfassungsgerichtshof, der schon zweimal die Verhandlung hatte vertagen müssen, um Unterlagen zu bekommen, wußte nun, woran er war und hielt sich nicht länger mehr auf. Er hob den Bescheid der BEK als verfassungswidrig auf.

In der Begründung findet sich der Satz: Willkürlich handelt eine Behörde auch dann, wenn sie ihre Entscheidung z.B. leichtfertig fällt, so etwa, wenn sie sich in Gegensatz zu allgemein anerkannten Rechtsgrundsätzen oder allgemein bekannten Erfahrungstatsachen stellt, oder auch, wenn sie von einer bisher allgemein geübten und als rechtmäßig anzusehenden Praxis ab-

weicht, ohne hiefür Gründe bekanntzugeben, oder wenn die angegebenen Gründe offenkundig unzureichend sind. Einen Fall dieser Art stellt die angefochtene Entscheidung dar." Eine Abwanderung eines rassisch Verfolgten im Jahre 1938 nicht als erzwungen anzusehen, so meint der Verfassungsgerichtshof, widerstreite der allgemeinen Erfahrung. Man könne doch der Beschwerdeführerin nicht zumuten, so lange zu warten, bis die drohende Gefahr sich entlud. Daher kommt der Verfassungsgerichtshof zu dem Urteil, das freilich hart klingt: "Die offenkundige Rechtswidrigkeit der angefochtenen Entscheidung ist von einer Qualität, die nur durch eine völlige Gleichgültigkeit gegenüber dem Gesetz erklärbar ist."

Nun wissen Sie, daß auch Sie in Gefahr gestanden sind, wegen der vor der offizi-ellen "Auflösung" Ihres Haushaltes erfolgten Flucht um Ihren Entschädigungsanspruch zu kommen. Nach diesem Erkenntnis, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, nun allerdings nicht mehr.

Leider aber ist der Verfassungsgerichtshof auf die weiteren Vorbringungen nicht mehr eingegangen. Sie wären für uns von besonderem Interesse gewesen: erstens nämlich, ob die Jahreseinkommensgrenze rechtswidrig ist oder nicht, ob mit ihr das Nettoeinkommen gemeint ist oder das Bruttoeinkommen, und ob die Bundesentschädigungskommission vor ihrer Entscheidung gezwungen ist, die Partei und ihre Argumente anzuhören. Denn auch das war Gegenstand des Verfahrens gewesen, wurde aber, weil der Bescheid ohnedies aus einem anderen Grund aufgehoben worden ist, vom Verfassungsgerichtshof nicht behandelt. Eine Entscheidung über das Jahreseinkommen steht noch aus, weshalb anzuraten ist, die Anmeldung auch dann vorzunehmen, wenn im Jahre 1955 das Einkommen von 72.000 S überschritten ist. Es schrecke sich keiner an den Kosten: im geschilderten Falle haben, obwohl der Verfassungsgerichtshof dreimal zusammentreten mußte, die Gerichtskosten nicht viel mehr als 4000 S betragen.

Das Bundesdeutsche Reparationsschädengesetz

Seine Stellung zum Überleitungsvertrag — Gilt Österreich immer noch als Teil des Deutschen Reichest — Das Kreuznacher Ab-kommen ist nur Teil- und provisorische Lösung / Von Dr. Oskar Ulbricht, Rechtsanwalt in Wien

Dieser Behauptung widerspricht schon die Bestimmung des § 266 LAG, daß eine besondere gesetzliche Regelung der im LAG nicht berücksichtigten Kriegs- und Kriegsfolge-schäden vorbehalten bleibe. Wie in der allgemeinen Begründung unter I.Z. 2 zum Reparationsschädengesetz ausgeführt wird, hat die deutsche Bundesregierung im LAG nur besondere, dringliche Massenschäden vorgezogen. § 3 Abs. 1 Z. 2 des Allgemeinen Kriegsfolgengesetzes hat die Regelung der Reparationsschäden einem besonderen künftigen Gesetz vorbehalten, weil sich im Zeitpunkt des Inkrafttretens des AKG (November 1957) Regelung noch als untunlich erwies. Im IV. Teil des AKG wurde der für die Regelung der Reparationsschäden in Betracht kommende Personenkreis jedoch schon umrissen und die Anspruchsberechtigung auf Härteregelung als Vorausleistung von Reparationsentschädigung Personen zuerkannt, die im Zeitpunkt des Schadenseintrittes die deutsche Staatsangehörigkeit oder die deutsche Volkszugehörigkeit besessen haben und am 31. 12. 1952 ihren dauernden Aufenthalt in einem Lande gehabt haben, das die Bundesrepublik Deutschland am 1. 4. 1956 anerkannt hatte. Diese Voraussetzungen werden von den Heimatvertriebenen und Umsiedlern in Oesterreich fast durchweg erfüllt. Ganz eindeutig hat die Bundesrepublik aber im Rahmen der Pariser Verträge im VI. Teil des Ueberleitungsvertrages mit der Ueberschrift "Reparationen" ihre Verpflichtung zur Entschädigung der früheren Eigentümer des beschlagnahmten deutschen Eigentums (zu Zwecken der Reparation, aus Anlaß des Krieges usw.) in Artikel 5 ausdrücklich anerkannt. Damit ist die in oben genannter Denkschrift aufgestellte Behauptung, die Bundesrepublik habe sich die von Oesterreich geltend gemachten Rechtsanspruchstheorien (auf Grund des Art. 5 des VI. Teiles des Ueberleitungsvertrages) nicht zu eigen gemacht, durch bundesdeutsche Rechtsnormen selbst widerlegt. Das muß auch der "geistige Vater des Abkommens von Bad Kreuznach", Herr Min. Dir. Dr. Ernst Féaux de la Croix,

meinen Kriegsfolgengesetzes zugeben. schreibt:

"Die Wohnsitz- und Aufenthaltsvoraussetzungen des AKG sind allerdings nicht nur dann erfüllt, wenn die Betroffenen am Stichtag ihren ständigen Aufenthalt im Geltungs-(Bundesrepublik Gesetzes Deutschland und Westberlin) hatten, sondern auch, wenn sie ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt in anderen Ländern der westlichen Welt gehabt haben. Der Grund

auf Seite 77 seines Kommentars zum Allge- für diese Ausdehnung war die staatspolitische Aufgabe der Ordnungsfunktion für die Schäden gegen das Deutsche Reich usw. (§§ 1 und 2) und für die Reparationsschäden (§ 3 Abs. 1 Nr. 2), die der Bundesrepublik Deutschland oblag.

Er nimmt dieses ausdrückliche Anerkenntnis der Verpflichtung der Bundesrepublik zur Entschädigung der Reparationsgeschädigten in den Ländern der westlichen Welt noch auf der gleichen Seite teilweise zurück.

(Fortsetzung nächste Folge)

Pensionen der öffentlich Angestellten

besserungen, vor allem die individuelle Einordnung der Vertriebenen und die Anpassung ihrer ruhegehaltsfähigen Bezüge an die Ansprüche der aktiven deutschen Beamten.

Er gab zunächst einen historischen Überblick über die bisherige 3. Novelle und erwähnt schließlich, daß in der Bundesrepublik rund 400.000 berechtigte Versorgungsempfänger zu betreuen sind, für die im Jahre 1962 1 Milliarde 946 Mill. DM ausgegeben wurden. Im Voranschlag für 1964 seien hiefür 2.1 Milliarden DM vorgesehen.

Es sei in Aussicht genommen, verschiedene Härten zu beseitigen, was einen Mehraufwand von 274 Mill. DM erfordern dürfte. An Verbesserungen sei u. a. die Aenderung des Wohnsitz-Stichtages bis 31. XII. 1961 vorgesehen; im § 4 b wird die bisherige Regelung bei der Familienzusammenführung erweitert werden. Die Zeit der Kriegsgefangenschaft und der amtslos verbrachten Zeit wird als ruhegehaltsfähige Zeit eingerechnet und in zwei Stufen aufgestockt werden. Die Berufssoldaten der früheren Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes, die bis jetzt nichts bekommen haben, werden - sofern sie erst nach 1938 in den Reichsdienst getreten sind — nunmehr etwas mehr erhalten. Früheren Beamten auf Widerruf, die drei Jahre einen Dienstposten inne hatten, wird ein Unterhaltsbeitrag bewilligt werden können, außerdem sei ein Entlassungsgeld vorgesehen und seien gewisse Begrenzungen fallen gelassen worden. Diese 4. Novelle soll mit 1. I. 1965 in Kraft treten.

Hierauf beschäftigte sich Dr. Schembera eingehend mit dem "Gmundner Abkommen" und wies an Hand einer Tabelle darauf hin, in welchem krassen Gegensatz die Ruhegenüsse der sogenannten 131er gegenüber den "Gmundner Pensionisten" stehen. Er verwies auf die vielen deutschen Staatsangehörigen, die in Oesterreich verblieben sind und nach österreichischen versorgungsrechtlichen Vorschriften ihre Pensionen erhalten, während österreichische Staatsangehörige, die als vertriebene Beamte in Deutschland leben, einen Ruhegenuß nach Art. 131 erhalten. Er unterstrich, daß das "Gmundner Abkommen" vom Jahre 1953, das seinerzeit aus politischen und sozialen Erwägungen als Soforthilfe geschaffen wurde, auf Grund geänderter Verhältnisse zu novellieren bzw. zu verbessern wäre. In Oesterreich leben von den 6000 "Gmundner Pensionisten" im Jahre 1957, heute nur mehr etwas über 4000 Personen. Ein Drittel ist in den sechs Jahren durch Tod abgegangen. Eine Unterbringung der Vertriebenen im öffentlichen Dienst Oesterreich ist leider nicht in dem Umfang erfolgt wie in der BRD.

Folgende Möglichkeiten einer Verbesserung des Lebensunterhaltes der "Gmundner Pensionisten" erscheinen realisierbar:

1. Aenderung des § 4 a G 131 von der derzeitigen Kann-Bestimmung in eine Muß-Bestimmung, auf Grund welcher jeder in Oester-

der Alt-Österreicher komme. Diese Mitteilung hat bei den Betroffenen erhebliches Aufsehen führung des Vertrages von Bad Kreuznach -Entschädigungsmaßnahmen für die Heimatvertriebenen - leistet die Bundesrepublik Deutschland an die Republik Österreich einen nicht unerheblichen finanziellen Beitrag. Was die österreichische Beitragsleistung betrifft, so stammt sie aus den Steuergeldern aller Österreicher, und die Heimatvertriebenen zahlen seit 19 Jahren die gleichen Steuern und Abgaben wie alle übrigen Staatsbürger. Dazu kommt, daß die von Vertriebenen geschaffenen gewerblichen und industriellen Betriebe (z. B. die Gablonzer) zum Steueraufkommen einen nicht geringen Beitrag leisten. Die unterzeichneten Abgeordneten sind daher der Ansicht, daß es sich bei der in der Presse enthaltenen Wiedergabe der Radiorede des Herrn Bundeskanzlers um eine bedauerliche Kürzung handeln muß und sie richten daher an den Herrn Bundeskanzler folgende Anfrage: Ist der Herr Bundeskanzler bereit, der Öffentlichkeit mitzuteilen, in welcher Weise die Entschädigungsmaßnahmen für die Heimatvertriebenen finanziert werden und daß die dafür erforderlichen Mittel nicht ausschließlich aus Steuergeldern der Alt-Österreicher stammen?

reich lebende "Gmundner Pensionist" auf Antrag, sofern er das 62. Lebensjahr überschritten hat oder arbeitsunfähig ist, was durch ein amtsärztliches Attest bewiesen werden müßte, einen Ruhegnuß nach deutschen pensionsrechtlichen Richtlinien erhalten müßte, oder

2. den "Gmundner Pensionisten" eine Ausgleichszulage zu gewähren, die von der BRD zu zahlen wäre. Hierbei führte Dr. Schembera lediglich zwei Beispiele aus den vielen Hunderten an, daß z. B. ein Finanzinspektor mit 24 Dienstjahren umgerechnet nur DM 300.monatlich, und ein Richter mit 20 Dienstjahren rund DM 500.—, umgerechnet, derzeit er-hält, während beide in der BRD das Doppelte erhalten würden.

3. Schließlich möge eine Aenderung des "Gmundner Abkommens" ins Auge gefaßt werden, wofür die "Sudetendeutsche Landsmannschaft" durch ihren eigenen Rechts-schutzverband entsprechende Vorschläge vorbereitet hat.

Den immer wieder gehörten Einwand von den niedrigen Lebenshaltungskosten in Oesterreich verwies Dr. Schembera in das Reich der Märchen. Familien, die nur in Neubauten eine Wohnung erhalten, müssen dafür wie in der BRD mehr als ein Viertel ihres Einkommens aufwenden.

Die Konstruktion vom Ordnungsprinzip verstehen die vertriebenen ehemaligen öffentlichen Beamten in Oesterreich einfach nicht, weil sie einmal keinen einzigen Tag in Oesterreich Dienst gemacht haben, zum anderen den Vertriebenen gleicher Art in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern von der BRD Ruhegenüsse nach dem G131 gezahlt werden. Schließlich ist für diese alten und kranken Menschen mit einem Durchschnitts-alter von mehr als 70 Jahren eine Uebersiedlung in die BRD nicht zumutbar. In seinem Schlußwort bat Dr. Schembera bei einer Neuregelung des gegenständlichen Fragenkomplexes nicht das Trennende, sondern das gemeinsame Schicksal als Richtschnur zu nehmen.

Gemessen an den deutschen 400.000 Versorgungsempfängern stellen die in Oesterreich verbliebenen "Gmundner Pensionisten" nur ein Prozent dar. Nach Schätzungen, denen allerdings die Vollständigkeit mangelt, dürfte eine Ausgleichszulage einen Mehraufwand von annähernd vier Mill. DM für die BRD ergeben. Dies sei ein Betrag, der, gemessen an den Ausgaben für die 131er und das gesamte Budget der BRD, überhaupt nicht in die Waagschale fallen kann.

Da Dr. Schembera alle in der BRD befindlichen Beamtenorganisationen einschließlich des "Verbaost" und des "VdB" in seinen Aus-führungen angesprochen hat, meldete sich Stadtkämmerer a. D. Wonde vom "BdV" zu Wort und gab bekannt, daß er berechtigt sei, für den "BdV" zu erklären, daß dieser die gewünschte Aenderung des § 4 a in eine Muß-Bestimmung mit den deutschen Beamtenverbänden dem Bundestag zuleiten werde und es zu erwarten sei, daß der Deutsche Bundestag einer Förderung auch der "Gmundner Pensio-nisten" ein williges Ohr schenken dürfte.

An der gleichzeitig am 15. und 16. Februar tagenden Vorstandssitzung der "Sudetendeutschen Landsmannschaft", die sich mit organisatorischen und wirtschaftlichen Fragen befaßte, nahmen Bundesobmann Lm. Michel und Sekretär Lm. Hartel als Vertreter der SLOe

In Besprechungen, die zwischen den Veranstaltungen stattfanden, wurde die Fortsetzung der Verhandlungen in allen Fragen der Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich angebahnt, so unter anderem eine interne, im kleinen Kreis stattfindende Aussprache — der Zeitpunkt steht noch nicht fest - mit den Herren Min.-Dir. Dr. Féaux de la Croix (BMFi) und Dir. Schäfer vom Bundesausgleichsamt.

Sechster Minister: Ernst Lemmer

BONN. Zum Vertriebenenminister wurde Dr. Ernst Lemmer, 66, ernannt. Er ist Rheinländer, kommt aus der demokratischen Partei und war 1945 Mitgründer der CDU in der Sowjetzone. Er war lange Jahre Fraktionsführer der CDU im Berliner Senat, gehört seit 1952 dem Bundestag an, war 1956/57 Postminister und von 1957 bis 1962 Minister für gesamtdeutsche Fragen.

Die Vertriebenen zur Gorbach-Rede

Brief der Arbeitsgemeinschaft der volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs

Am 7. Februar hat die Arbeitsgemeinschaft der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) an Bundeskanzler Dr. Gorbach folgenden offenen Brief gerichtet:

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler!

Ein Teil der Ausführungen Ihrer Rundfunkansprache vom 1. Februar 1964 hat in den Kreisen der Heimatvertriebenen und Umsiedler in Österreich größte Überraschungen und allgemeine Ablehnung hervorgerufen, da diese Ausführungen, wie mit Bedauern festgestellt wurde, geeignet sind, längst überbrückte Gegensätze zwischen Alt- und Neubürgern wieder wachzurufen und das gewonnene gute Einvernehmen zwischen ihnen zu erschüttern.

An Ihrem Aufruf zur Entwicklung eines größeren Gemeinschaftssinnes und die Feststellung, daß bei der weitverbreiteten Neigung, Ansprüche an den Staat zu stellen, sehr oft übersehen werde, daß diese Ansprüche nur scheinbar an den Staat oder die Sozialversicherungsanstalt, in Wirklichkeit aber an die eigenen Mitbürger gerichtet sind, schlossen Sie folgende Bemerkungen an:

"Der Rentner bekommt seine Rente von der Sozialversicherung angewiesen", aber genau genommen bekommt er sie von seinem berufstätigen Nachbarn. Der Familienvater bekommt seine Kinderbeihilfe aus einem Fonds, aber genau genommen bekommt er sie auch von seinem ledigen Nachbarn. Der Heimatvertriebene erhält seine Entschädigung von einem Amt, aber genau genommen bekommt er sie von den alteingesessenen Österreichern."

Es ist nicht unsere Aufgabe, auf die Auswirkung dieser Äußerungen auf die Rentner, die meist durch jahrzehntelange Beiträge sich einen bescheidenen Lebensabend erworben haben, oder auf die Familienerhalter, denen durch Gewährung von Kinderbeihilfen einen teilweisen Ersatz für die Kosten der Heranziehung neuer Staatsbürger zu geben Ge-

meinschaftspflicht ist, einzugehen. Als Vertreter der Heimatvertriebenen und Umsiedler in Österreich sind wir aber verpflichtet, klarzustellen, daß gerade diese den von Ihnen geforderten Gemeinschaftssinn bewiesen haben. Die Heimatvertriebenen und Umsiedler haben sich nach dem Verlust ihrer Heimat ihres gesamten Vermögens und ihrer Existenzen durch Fleiß und Sparsamkeit ohne öffentliche Hilfe neue, wenn auch meist bescheidene Existenzen wieder aufgebaut. Sie haben mit ihrer Steuerkraft ihren Beitrag zu einer Reihe von Entschädigungsaktionen für die alteingesessenen Österreicher beigetragen, wir verweisen hier nur kurz auf die Entschä digungen nach dem Opferfürsorgegesetz, dem Kriegs- und Verfolgungssachschädengesetz und dem Besatzungsschädengesetz. Sie haben anläßlich der österreichisch-tschecholowakischen Verhandlungen wegen Entschädigung für das in der Tschechoslowakei beschlagnahmte österreichische Eigentum zugestimmt, daß ihre Entschädigungsansprüche zurückgestellt werden, um den Fortgang der Verhandlungen über die Entschädigung für die Altösterreicher nicht zu gefährden. Sie machten keine Einwendungen, als die Frage ihrer Ansprüche

gegen die Bundesrepublik Deutschland bei der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung Österreichs mit der Bundesrepublik Deutschland im Vermögensvertrag vom 15. 6. 1957 aus den Verhandlungen ausgeschieden und auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wurde. Sie tragen ohne Einwand zur Entschädigung der österreichischen Altbürger für ihre Vermögensverluste in Jugoslawien bei.

Die Heimatvertriebenen und Umsiedler in Österreich haben überdies ihre Entschädi-gungansprüche nicht gegen Österreich, sondern gegen die Bundesrepublik Deutschland geltend gemacht. Sie haben natürlich mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, Österreich im Rahmen weiterer Verhandlungen mit der Bundesrepulik Deutschland ihre Entschädigungsansprüche vertreten werde, wenn sie auch mit Bedauern zur Kenntnis nehmen mußten, daß ihre Vertreter nicht einmal in beratender Funktion bei Abfassung des Bad-Kreuznacher Abkommens beigezogen wurden. Das völlig unbefriedigende Ergebnis der im letzten Stadium geheim geführten Verhandlungen war eine der Höhe der Verluste in keiner Weise entsprechende Entschädigung für Verlust an Hausrat und Berufsinventar im gleichen Maße, wie sie den Altösterreichern schon 6 Jahre vorher gewährt worden war. An dem Aufwand für diese Entschädigung beteiligt sich die Bundesrepublik Deutschland mit einem Betrag von 125 Millionen DM, welche dem öst. Volksvermögen zur Gänze zukommen. Daß die mit dem Verhandlungsergebnis mit Recht unzufriedenen Heimatvertriebenen und Umsiedler in Österreich ihre Ansprüche gegen die Bundesrepublik Deutschland weiterhin verfolgen, geht nicht auf Kosten der alteingesessenen Österreicher.

Die Reaktion in den Kreisen der Heimatvertriebenen und Umsiedler in Österreich hat gezeigt, daß die oben angeführten Äußerungen in Ihrer Rundfunkrede vom 1. Februar 1964 einen Eindruck hinterlassen haben, der geeignet ist, die glücklich überbrückte Kluft zwischen Alt- und Neubürgern wieder aufzurei-Ben und die Heimatvertriebenen und Umsiedler als Bevölkerungsgruppe erscheinen zu lassen, die mangels Gemeinschaftsbewußtsein zu Lasten der Altösterreicher irgendwie nicht zu billigende Sonderansprüche stellt.

Wir sind weit davon entfernt, Ihnen irgendeine Absicht zu unterschieben, mit Rücksicht auf die allgemeine Verstimmung und mögliche ungünstige Folgen erachten wir es als unsere Pflicht, als Beitrag zur Befriedigung der öffentlichen Meinung obige Feststellungen zu treffen.

Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, diesen öffentlichen Brief in diesem Sinne aufzufassen.

Parlamentarische Anfrage

In der Nationalratssitzung am 19. Februar richteten die Abgeordneten Machunze, Doktor Gruber und Nimmervoll an den Herrn Bundeskanzler folgende Anfrage:

In seiner Radiorede vom 1. Februar 1964 erklärte der Herr Bundeskanzler unter anderem, daß die den Heimatvertriebenen gewährte Entschädigung aus den Steuergeldern

Kaufen Sie Ihr SCHLAFZIMMER direkt beim ERZEUGER! Keine verteuernde Handelsspanne - Freie Zustellung und Teilzahlung Möbelfabrik ANTON BAJC WELS, Römerstraße 39 (neben Krankenhaus) VERKAUFSSTELLEN: Wels, Eferdingerstraße 40 - Fabrik: Wels, Römerstraße 39 Linz, Rainerstraße 10

Das tschechische Volk beneidet die Vertriebenen

PRAG. Wenn man in diesen Tagen Prag besucht, hat man kaum den Eindruck, in einer ehemaligen Großstadt Mitteleuropas zu sein. Wenn man die Situation irgendwie symbolisieren wollte, dann nur mit dem Begriff Gleichgültigkeit. Es ist keine Hoffnungslosigkeit, doch findet man auch keine Spur einer wirklichen Hoffnung. Die wirtschaftliche Situation hat sich gebessert, auch mit den Wohnungen ist es besser geworden, sie sind auch preislich im Vergleich zu Westeuropa billiger, umgerechnet etwa wie die Wohnungspreise in Oesterreich. Die Textilversorgung ist ebenfalls erheblich besser. Mitte Februar, als in der Tschechoslowakei das Gerücht über eine Währungsreform laut wurde, brach ein Einkaufsfieber aus. Aber es dauerte drei bis vier Tage, ehe das Fehlen dieser oder jener Waren bemerkbar wurde. Dies gilt nicht für die Lebensmittel, wo immer noch die Geschäfte knapp bis mangelhaft versorgt sind.

Schwierig ist es, die Leute zum Sprechen zu bringen. Sie sind verbittert über die westlichen Länder, vor allem die USA, die heute bei den Unzufriedenen in den kommunistischen Ländern als die führenden Verfechter der Koexistenz gelten. Dagegen hegt man große Sympathien für Präsident de Gaulle, obwohl er das kommunistische China aner-kannt hat. De Gaulle wird nach dem Abgang von Dr. Adenauer als der einzige Weltpolitiker angesehen, der für die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang etwas bedeutet. In Prag sind die Rotchinesen viel beliebter als die Kommunisten aus der Sowjetunion. Dte Chinesen sind nach Ansicht der nichtkommunistischen Bevölkerung gute Diplomaten und auch angenehme Leute, die in Prag nicht die proletarischen Umgangsformen der Kommunisten an den Tag legen.

Die Existenz von zwei deutschen Staaten sieht man als fertige Tatsache an. Auch wenn es nicht so wäre, wovon man die Tschechen allerdings schwer überzeugen kann, existieren im Denken der Menschen in der Tschechoslowakei auf alle Fälle zwei Deutschland: ein sympathisches im Westen und das unsympathische im Osten. Diese Sympathien werden leider von den Kommunisten auf jede mögliche Weise gebremst. Ihre Propaganda über die Revanchisten scheint vielleicht in

letzter Zeit nach außen hin nicht so stark, sie blieb es aber wie vorher in den verschiedenen Sitzungen, Vorträgen, bei der Armee u. dgl. Nach Ansicht gut informierter Kreise in der Tschechoslowakei — und dieser Kreis ist zur Verwunderung nicht klein — gibt es in Westdeutschland Gruppen, welche den Kommunt-sten Wasser auf die Mühlen treiben.

Nach dem Abgang von Adenauer haben die politisch nicht gut orientierten Leute noch keinen Kontakt zum neuen Bundeskanzler in Westdeutschland, den man bisher als hervorragenden Wirtschaftsfachmann schätzt, von dessen Grundlage als Politiker man jedoch nichts weiß. Mit Trauer nahm man die Nachricht vom Tode Ollenhauers auf, den man in der Tschechoslowakei gut kannte. Der letzte Besuch des westdeutschen Politikers Dr. Dehler hinterließ das Gefühl der Möglichkeit einer beiderseitigen Verbindung zwischen Ost und West, also etwas anderes als die Kommunisten wollen - nämlich die einseitige Koexistenz. Von den ausgewiesenen Deutschen spricht man - bis auf angeblich kleine extreme Gruppen - mit viel Sympathie. Aus den Reden hört man manchmal die egoistische Anklage, daß es denen, die ausgewiesen wurden, besser geht als jenen, welche die "Süße" des Proletariats in der Tschechoslowakei erleben.

Rennen um Novotnys Nachfolge

PRAG. Allem Anschein nach hat der Sekretär der KP in Prag, Jindrich HENDRYCH im Ringen um die Erststellung in der Partei ein wenig an Boden verloren. Auf seinen Platz hinter Antonin Novotny gelangte, wie die "Sudetenpost" schon meldete, Vla-dimir KOUCKY. Nach dieser Positionsänderung rechnet man fernerhin auch mit Änderungen entweder in der Besetzung des Postens des Generalsekretärs (in diesem Falle kommt Koucky in Frage) oder des Präsidentenpostens, wobei für den Präsidentenposten Univ.-Professor MUKAROVSKY in Frage käme. Auf alle Fälle ist die Änderung in der organisatorischen Struktur der Partei von großer Bedeutung. Wenn man in der Tschechoslowakei dazu übergehen würde, einen Präsidenten mit akademischer Bildung zu benennen, würde dies auf einen diplomatischen Schachzug der Kommunisten vor dem Westen hindeuten. Am wahrscheinlichsten wäre die Änderung auf dem Posten des Generalsekretärs schon deshalb, weil wohl Novotny der einzige ist, der die Destalinisierung in den Satellitenländern überdauert hat.

Durch die fünf Ringe geschlüpft

WIEN. Von den 400 Tschechen und Slowaken, die als Zuschauer zu den Winterspielen nach Innsbruck fahren durften, sind wenig-stens zehn nicht in ihre Heimat zurückgekehrt. Fünf haben schon in Innsbruck um politisches Asyl angesucht, wenigstens fünf andere sind in Österreich zurückgeblieben, um hier oder in einem anderen westlichen Land eine Aufenthaltsgenehmigung zu erlangen.

Welche Rückwirkungen diese Flucht auf die Absicht der Tschechen hat, heuer 60.000 Personen die Ausreise in andere Länder zu gewähren, muß abgewartet werden.

Brandstiftung im Studio Brünn?

PRAG. Die Möglichkeit, daß es sich bei dem Brand im Brünner Fernsehstudio am 22. Jänner um fahrlässige oder verbrecherische Brandstiftung gehandelt haben könnte, hat die tschechoslowakische Presseagentur in einem Bericht über die bisherigen Untersuchungsergebnisse angedeutet.

Der Brand, bei dem ein Kameramann ums Leben gekommen ist und mehrere Personen schwer verletzt wurden, sei nach Meinung der Fachleute auf keinen Fall durch Selbstentzündung leicht entzündbarer Stoffe zurückführen. Von den während des Brandes im Studio eingeschlossenen Personen befänden sich gegenwärtig noch zwei Mitglieder des Brünner Staatstheaters in Krankenhausbehandlung und neun weitere Künstler in am-

Sowjetisches Erdgas für Prag

520 Kilometer Erdgasleitung — Die Rohölleitung nach Prefiburg

wird aus dem reichsten Erdgasvorkommen von Daschawa, etwa 100 km südlich von Lemberg, Erdgas nach Prag geleitet werden. Die Leitung, von der 150 km auf sowjetischem Boden liegen werden, folgt zunächst der Rohölleitung in die Slowakei und wird dann in Schalja an das Gaswerksystem der CSSR angeschlossen. Etwa drei Fünftel der Erdgasmenge soll industriell ausgewertet werden, zwei Fünftel werden zu Heizzwecken verwendet werden. Mit dem ersten Gas wird Ende 1967 oder Anfang 1968 gerechnet, der Bau der Leitung soll noch in diesem Jahr begonnen werden. In der Sowjetunion sind

gestellt worden. Die längste Erdgasleitung der Welt, von Gaslo in Usbekistan nach Swerdlowsk im Ural ist im Gange. Sie wird 2000 km lang. Aus dem galizischen Erdgasvorkommen bei Daschawa wird auch schon Kiew, ja sogar Moskau beliefert. Die Rohölleitung von Rußland nach Preßburg ist seit zwei Jahren in Betrieb. Bisher

sind 5,75 Millionen Tonnen Rohöl geliefert worden. Von dieser Leitung, die "Fernleitung Freundschaft" genannt wird, zweigt seit neuestem ein Ast bei Mosyr nach Polen ab, der bis in die deutsche Sowjetzone fortgesetzt werden und in Schwedt an der Oder enden wird. Eine zweite Abzweigung soll von Polotsk in Weißrußland nach dem 550 km entfernt liegenden lettischen Hafen Windau führen. In Plock entsteht eine Raffinerie, die jährlich 2 Millionen Tonnen Rohöl verarbeiten soll, später sogar 4 Millionen. Der petrochemische Komplex in Plock wird jährlich 6 Millionen Tonnen sowjetisches Erdöl bekommen, einer ähnlichen Anlage in Schwedt sollen 7,5 Millionen Tonnen zugeführt wer-

Das Erdöl wird aus den Feldern von Kuibyschew herangeführt, über eine Gesamtlänge von 5500 km. Die Linie verläuft über Pensa und Brjansk nach Mosyr, gabelt sich dort in den westlichen Ast nach Polen und den südlichen Ast, der über Brody, Lemberg, Uzhorod nach Preßburg führt und einen Seitenstrang nach Budapest erhält. Der tschechoslowakische Ast wurde am 15. Jänner 1962 in Betrieb genommen. Der Übergang über die Karpaten erforderte einen nicht geringen technischen Aufwand. Zwischen Brody und Uzhorod wurden 1,5 Milliarden Kubikmeter Erdreich be-

PRAG. In einer 520 km langen Leitung bisher 25 Billionen Kubikmeter Erdgas fest- wegt. Der Zweig nach Polen und in die Sowjetzone bereitet geringe geographische Schwierigkeiten.

Neue Preistabelle

PRAG. Seit dem 10. Februar gelten in der Tschechoslowakei folgende Preise: 1 kg Kalbsschlegel 32.— bis 35.— K, Rostbraten 26.— bis 30.— K, Rindslende 27.— bis 35.— K, Rindsleber 17.— K, Kalbsleber 35.— K, Schinkenwurst 40.— K, Klobásy 50.— K, Preschauer Salami 60.— K, Eier 0,20 K.

Eigentum an Grund nicht mehr vorhanden

PRESSBURG. In einem Kommentar zum neuen Bürgerrecht in Radio Preßburg wurde bestätigt, daß kein Recht mehr auf Eigentum an Grundstücken bestehe, wohl aber das Recht der persönlichen Nutzung von Grund und Boden. Man werde Grundstücke weder kaufen noch verkaufen oder verpachten können, sondern vom Nationalausschuß zur Benutzung übernehmen und zwar für ein Einfamilienhaus höchstens 800 qm, für ein Wochenendhaus höchstens 400 qm. Das Haus wird dann verkäuflich sein, nicht aber das Grundstück.

Diese Bestimmungen des "Bürgerlichen Gesetzbuches" sind auch für die Vertriebenen von hoher Bedeutung, weil damit ihr Anspruch auf immobilen Besitz mittels einer staatsinternen, auf alle Staatsangehörigen sich erstreckenden Gesetzgebung ausgelöscht

Goldankauf zu Überpreisen

Tuzex-Läden nehmen Schmuckgold in Zahlung

PRAG. Nachdem erst Ende Jänner in der Sowjetunion zu einem "sozialistischen Wett-bewerb für überplanmäßige Goldgewinnung" aufgerufen worden war, hat jetzt auch die Tschechoslowakei weitere Maßnahmen getroffen, ihre durch Getreideankäufe in westlichen Ländern bedrohten Gold- und Devi-senbestände aufzufüllen. Die Regierung gab bekannt, daß ab sofort Goldschmuck und Bruchgold von den "Tuzex"-Läden gegen Gutscheine im Wert von 8 Kronen je Gramm angenommen wird.

Nach der vor einigen Jahren verfügten Ablieferungspflicht für die über einen gewissen Minimalbestand hinausgehenden Werte an Gold und Goldschmuck, hatte die Staatsbank

kaufstelle noch "erlaubten" privaten Goldschmuck für 15 Kronen je Gramm 14karätiges Gold übernommen. Auf dem Schwarzmarkt aber wurden 40 bis 60 Kronen je Gramm er-

Um die Besitzer von Gold und Goldschmuck zum Verkauf an den Staat zu bewegen, ist jetzt der Ankaufpreis amtlich auf 8 Tuzex-Kronen festgelegt worden, für die in diesen Läden Waren im Werte von etwa 50 bis 60 Inland-Kronen gekauft werden können.

Tuzex-Läden sind Geschäfte, in denen ausschließlich Ausländer gegen harte Devisen oder Inländer gegen Devisenbons kaufen dürfen, die ihnen von Verwandten oder Bekannim Februar 1961 als einzig berechtigte Auf- ten im westlichen Ausland geschenkt werden.

TRIBÜNE DER MEINUNGEN

Dein heutiger Artikel, "Böhmerwäldler reisen nicht", ist mir direkt aus der Seele ge-sprochen! Ich selbst wurde zum Beispiel schon vor einigen Jahren durch eine tschechische Bank aufgefordert, die Wertzuwachssteuer für das mir gezahlte Geld einzusenden! Da kann Einreise manchem eine Überraschung blühen!

Näher hinsehen?

Aber diese Zuschrift: "Näher hinsehen" — die ist köstlich! Hat wohl die Dame nicht gut hingesehen, wer 1945 unzerstört und mit einem Raub von vielen Milliarden aus dem Krieg hervorgegangen ist?? Warum also dort überhaupt Hunger und abbröckelnde Fassaden?? Wir selbst haben uns doch aus Trümmern und Elend hocharbeiten müssen!

Die Dame - oder ihre Vorfahren - ist wohl noch zeitgerecht in Wien eingewandert. Es soll ihr daher auch ruhig überlassen bleiben, diese Errungenschaften mit dem Vergrößerungsglas liebevoll zu betrachten — wenn ich bitten

Mit unseren Augen

Auf die Leserzuschrift "Näher hinschauen" möchte ich der Leserin Marie Sastiera folgendes antworten.

Sie schreiben ganz richtig, daß man irgendein Land nicht nach einem Blitzbesuch beurteilen kann, in welcher Hinsicht immer es sein mag. Aber es ist doch sicherlich ein Unterschied, ob ein Mensch die Gegend kennt, dort geboren und aufgewachsen ist und sie später als Erwachsener verlassen hat. Wenn dieser Jemand nun nach Jahren wieder diese Gegend nur durchfährt, so kann er doch gewiß anders urteilen als jemand, der in sei-nem Leben das erste Mal hinkam. Sie schrei-ben von Kolonnen Hausfrauen, zerbröckelten Häusern, trüben Marktplätzen. Welcher Besucher, der diese Marktplätze und Häuser von früher in freundlichster Erinnerung hatte, kann über die Tatsache ihres jetzigen Zustandes hinwegschauen und nur die neuerbauten Kulturhäuser und sonstigen öffentlichen Bauten bemerken? Ich glaube, das ist der Unterschied zwischen einem dieser Blitzbesucher, der einmal dort heimisch war, und einem Neuling, der nur oberflächlicher Betrachter

allem geliebte Heimat so zu empfinden wie nichts als afrikanische Negertänze. lesen Sie nicht den Schmerz und das Bedauern über das veränderte Gesicht der verlorenen Heimat zwischen den Zeilen. Solche Besucher wollen sich doch nur irgendwem mitteilen, so schreiben sie eben ihren Landsleuten! Wenn sie etwas anderes damit bezwecken wollten, so könnten sie das in jeder Tageszeitung tun! Wenn die jetzigen Bewoh-ner, welche diese Veränderungen mehr oder weniger geschaffen haben, auf ihre Leistungen stolz sind, so ist das nicht unsere Sache. Es ist ja bekannt, daß jeder anders denkt. Aber diesen Umstand (die Denkungsweise) beanspruchen auch wir Heimatvertriebenen!

Sachen gibt's!

An einen Volksdeutschen schreibt die Finanzlandesdirektion Klagenfurt:

"Gemäß § 4 Anmeldegesetz kann eine Entschädigung nur erfolgen, wenn Ihre Vertreibung (Ausweisung, Flucht usw.) aus Ungarn deshalb erfolgt ist, weil Sie in Ihrer Heimat nach bestimmten Merkmalen, wie Abstammung, Erziehung, Sprache, Kultur, zur deutschen Volksgruppe gerechnet wurden. Es genügt also nicht allein die deutsche Volkszugehörigkeit, sondern die Vertreibung (Flucht) muß auch wegen dieser deutschen Volkszugehörigkeit erfolgt sein. Falls diese Voraussetzung bei Ihnen zutrifft, werden Sie ersucht, dies sofort anher mitzuteilen und Ihre Angaben durch geeignete Beweismittel glaubhaft zu machen."

Sachen gibt's! Jetzt hört sich bald das Wun-Ernst Bilbes, Leoben. dern auch auf!

Nirgendwo in der Heimat

Nirgendwo in der Heimat hätte man sich eine Faschingsunterhaltung wie heuer am 25. Jänner im Volksheim Neue Heimat gefallen lassen. Diese ohrenbetäubende Musik,

ist. Es ist doch jedem Menschen auf Erden mehr laut spielend als richtig, ein Saxophon, (oder sollite es sein) gestattet, seine trotz Gitarre und lärmendes Schlagwerk, spielte er sie sieht. Als anscheidend Außenstehende schönen heimatlichen Tänze, wie Walzer, Polka usw. wurden ein- oder zweimal gespielt. Altere moderne Tänze wie English-Waltz, auch Tango (obzwar auch ein Negertanz) sind zu wenig gelenksverdrehend. Inzwischen knallten die Knallpistolen der Texasser. Twist, so getanzt, daß man außer halbverdeckten Hinterfassaden, zitternden Knien mit gespreizten O-Beinen nichts anderes sah, wurde zum Trotze und Verärgerung der älteren Besu-cher (gemeint zirka über 30 Jahre) ständig getanzt. Unsere früheren Bälle der SDL Ortsgruppe "Neue Heimat" begannen mit einem böhmischen Volkstanz, dann spielte die Blasoder Streichmusik einen Marsch von einem unserer ehemaligen heimischen Regimenter "99er"-, "74er"-Marsch usw., hernach wurde für alt und jung abwechselnd Walzer, Polka und ältere, solide, moderne Tänze wie Tango, English-Waltz gespielt und getanzt.

Was heuer nicht war, kann nächstes Jahr Ing. Felix Mossbeck Neue Heimat.

Die Spareinlagen

Da ich eine eifrige Leserin der "Sudetenpost" bin, habe ich vor ein paar Monaten darin über die Spareinlagen der Gebiete der an Niederösterreich angeschlossenen Ortschaften Feldsberg, Garschönthal usw. gelesen. Das Geld ging damals ja nach Wien. Warum werden die Einlagen von den Sparkassen und Raiffeisenkassen nicht auch ausbezahlt, wie es die Länderbank und Postsparkassen schon längst gemacht haben. Warum gibt es immer zweierlei Recht? Bitte möchten Sie in Ihrem Blatt dazu Stellung nehmen.

Josefine P., Wien.

Zur Aufklärung ist zu sagen, daß es sich bei den Einlagen bei Postsparkasse und Länderbank um direkte Einlagen der Sparbuchinhaber gehandelt hat, bei den in Wien lie-genden Geldern der Raiffeisenkassen und Sparkassen aber um indirekte Einlagen, näm-

lich solche der einzelnen Sparkasse bei der Wiener Girozentrale. Auf diese hat nun die Gesamtheit der Einleger der einzelnen Raiffeisenkasse Anspruch, nicht aber ein einzelner. Es müssen daher nun zunächst alle ehemaligen Einleger ermittelt werden, ehe eine Aufteilung der Gelder an sie schlüsselmäßig erfolgen kann.

An die Spalter

Hatte immer die "Wegwarte" gelesen, seit sie eingestellt ist, lese ich die "Sudetenpost". Da liegt mir schon lange am Herzen, daß Sie zu wenig Nachrichten von Wien und Umgebung bringen. Es müßten von den kleinen Landsmannschaften die Nachrichten bekanntgegeben werden. Kann man überhaupt eine so große Landsmannschaft auflösen wie die "Thaya", die 15 Jahre besteht, sind doch die ganzen kleinen Gruppen von den Bezirken angeschlossen, z. B. Nikolsburg, Znaim, Brünn. Es wäre gut, wenn sie sich zusammenschließen würden. Ein Beispiel: aus der Znaimer Gegend stammend, kann ich nicht zu den Böhmerwäldern gehen, da ich ja dort fremd bin und niemanden kenne. Wir sind doch keine Partei, sondern eine Gemeinschaft und alle Heimatvertriebene und Leidensgenossen. Warum streiten sich die. Und wenn einmal im Jahr ein Ball ist, sollten sie sich um die alleinstehenden Frauen kümmern.

Frau S., Wien

Hier irrt der Herr Bundeskanzler

Ganz abwegig ist die Ansicht des Herrn Bundeskanzlers bezüglich der Kostentragung für die Heimatvertriebenen. Der deutsche Reststaat zahlt zur Hausratentschädigung die Hälfte. Bisher hat nur ein Bruchteil der Vertriebenen eine Hausratshilfe (nach 19 Jahren Entbehrung) erhalten, während der übergroße Teil weiterhin warten muß. Jeder Heimatvertriebene trägt zu allen aufgeführten Lasten getreulich bei. Alle Vertriebenen sind Altösterreicher, die nicht durch ihr Verschulden 1918 vom Mutterland getrennt und 1945 ihrer gesamten beweglichen und unbeweglichen Habe beraubt wurden.

Der Herr Bundeskanzler irrt hier also auf allen Linien.

Alfred Fischer

Heimat im südlichen Böhmen

Von Dr. Oskar Maschek.

Zum erstenmal sah ich das Städtchen aus der Ferne, als wir — es mochte in der zwei-ten oder dritten Gymnasialklasse gewesen sein — von Budweis einen Ausflug nach Ro-senberg, Hohenfurth und zur Teufelsmauer unternahmen. Zwischen den Bahnhöfen Kaplitz und Umlowitz, wo die Strecke der einstigen Budweis-Linzer Pferdeeisenbahn entlang verläuft, wurden gegen Osten hin, am Rande einer Ebene und vor einem waldigen Höhen-zug, Häuser und Türme sichtbar, und der Professor erklärte uns, daß dies Kaplitz sei, die südlichste Bezirksstadt Böhmens. Ich verfolgte das Bild so lange, bis mir ein Hügel die Sicht entzog, und es prägte sich mir merkwürdig deutlich ein, als ob ich geahnt hätte, daß diese Stadt dereinst in meinem Leben eine wichtige Rolle spielen würde.

Schon als Volksschüler hatte ich in der Heimatkunde von ihr, der Hauptstadt unseres Bezirkes, mancherlei gehört. Jahre später, als ich die Mittelschulen hinter mir hatte und zunächst als Aushilfslehrer einige Monate lang im Bezirk umhergewandert war, wurde Kap-litz mein letzter Posten. Und als ich die Hochschule beendet hatte, fügte es das Schicksal, daß ich wieder nach Kaplitz kam, zuerst als Sekretär der Bezirksselbstverwaltung, und als diese verstaatlicht wurde, als Beamter der Bezirksbehörde, die ich stellvertretend selber eine Zeitlang leitete. Ich kannte also, was im

Februar

Nebelversponnenes Tal, Fußweg, verloren und schmal. Kahler Strauch, nacktes Reis ganz einsam im endlosen Weiß. In dem froststarren Geäst leicht und gebrechlich ein Nest. Vogellaut zag im Traum . . . Mondhorn am Waldessaum.

Inge Thiele

Hinblick auf das Gesagte weniger verdienstvoll als selbstverständlich war, meine Geburts- und Amtsheimat gründlich und schätzte dies als eine der wertvollsten Erfahrungen meines Lebens. Wohl weiß ich, daß aus Mitteloder Nordböhmen niemand gerne nach Kap-litz ging und daß es vielfach als Strafposten gewertet wurde, ich aber habe aus diesem südlichsten Winkel Böhmens viele unvergeßliche Erinnerungen mitgenommen und war sehr traurig, als ich eines Tages ganz unerwartet abberufen wurde und ihn mit der lärmenden Hauptstadt vertauschen mußte. Fast täglich, wenn ich auf dem Heimweg aus dem Büro über die Karlsbrücke ging, schaute ich der Moldau nach und sagte mir leise die Namen der Stätten vor, an denen sie vorübergerauscht war und von denen sie mir vielleicht Grüße brachte: Friedberg — St. Thoma — Wittinghausen — Heuraffl — Lippner Schwebe — Kienberg — Hohenfurth — Rosenberg . . .

Der politische Bezirk Kaplitz bestand aus den Gerichtsbezirken Gratzen, Kaplitz, Ho-henfurth und füllte die untere Ecke aus, auf der im Atlas das Viereck Böhmens steht. Sei-nem Nord- und Ostrand entlang verlief die Sprachgrenze, im Süden grenzte er an Österreich. Wald, von Berg zu Berg, von Tal zu Tal endlos sich hinziehender harzduftender, wildreicher und sagenumrauschter Föhren-, Fichten-, Tannen- und Lärchenwald be-herrschte das Landschaftsbild und verlieh ihm etwas Ernstes, Feierliches. Um so sonniger leuchteten die Schläge, nach denen viele Dörfer, vor Zeiten "aus wilder Wurzel" dem Urwald abgerungen, benannt waren. Da und dort thronte auf einsamer Höhe ein Herrensitz, über dessen Tor ein Rosenwappen dem Wanderer verriet, wer hier einst hauste und herrschte. In Hohenfurth, dicht über der rauschenden Moldau, hatten die Zisterzienser ihre Abtei gegründet und zum geistigen Mittelpunkt Südböhmens ausgestaltet; der schlanke gotische Turm leuchtete weit hinaus ins Land, und wer ihn in der Ferne erblickte, beeilte sich, die Pforte zu erreichen, um in den geweihten Hallen durch die Jahrhunderte zu wandern. Maria-Trost in Brünnl, Maria-Schnee bei Reichenau an der Maltsch, Maria-Rast am Stein, wer kennt sie nicht, diese trauten Namen, die noch heute manchem Pilger ans Herz rühren in der Erinnerung an Wallfahrten, die beschwerlich waren, aber reich an Trost und Gnade. War der Gesang der frommen Schar verklungen, wurde es wieder still über der staubigen Straße, denn Stille war das Merkmal, war der eigentliche Zauber dieser Landschaft, die nicht nur stadtmüde Sommergäste für ein paar Urlaubswochen anzog, sondern auch den heimischen Großen behagte, wenn sie in der Abgeschiedenheit verträumter Marktflecken und Städtchen Werke schufen oder erdachten, die eine dankbare Nachwelt durch Gedenktafeln würdigte: Simon Sechter in Friedberg, der große Musikgelehrte, Hoforganist, Lehrer Anton Bruckners; Andreas Freiherr von Baumgartner, Staatsmann und Gelehrter, ebendort; in Kaplitz Ferdinand Kindermann, der bahnbrechende Schulmann, unter dem sich das Städtchen zu einem Mekka der Pädagogen und Lernbeflissenen entwikkelte; Johann Oppolzer in Gratzen, der berühmte Arzt, Professor und begnadete Diagnostiker; und - nicht zuletzt - in Deutsch-Beneschau Josef Gangl, der mit den Schicksalsmächten ewig ringende, heimwehkranke Dichter unseres Waldes.

Als ich am Tag nach Neujahr 1925, von Deutsch-Beneschau kommend, den Pflanzener

Berg erreicht hatte und auf die Stadt zu meinen Füßen hinunterschaute, leuchtete mir aus dem grauen Gewirr der Häuser das rote Ziegeldach des neuerbauten Hauses der Bezirks-vertretung in der Linzer Straße Nr. 349 schon von weitem wie zum Gruß entgegen. Eine Weile wohl beschäftigten mich die üblichen Fragen, die man an einer Lebenswende immer an die Zukunft richtet - was wird dich dort erwarten? wirst du dort glücklich sein oder gerne weiterziehen? — aber diese rühr-selige Anwandlung war im Nu verflogen, als selige Anwandlung war im Nu vernogen, als ich über die hölzerne Maltschbrücke geschritten war und in dem idyllischen Viertel, das "Bleiche" hieß und durch das gräfliche Bräuhaus, eine Gänseweide und die Lohehalde der Gabrielschen Gerberei gekennzeichnet wurde, mit festem Schritt und frohem Herzen die Stadt betrat.

Das Schicksal hat meine Fragen von damals schon längst und lückenlos beantwortet, denn das Buch des Lebens liegt fast ausgeschrieben vor mir und so ist es ein leichtes, in der Vergangenheit zu lesen, vom "Rotangestrichenen" einiges auszuwählen und freundlicher Stätten liebevoll zu gedenken. Es dauerte nicht lange, bis ich mich in Kaplitz heimisch fühlte. Bald hatte ich herausgefunden, daß es alle liebenswerten Eigenheiten einer kleinen, beschaulichen Bezirksstadt in sich vereinte und als Muster dieser Gattung gelten konnte. Zutrau-liche, bescheidene und aufgeschlossene Menschen, echte Böhmerwäldler, voll Liebe an ihrer Heimat hängend und mit viel Sinn für Humor und Geselligkeit begabt, ein gepflegtes Stadtbild, ein schöner Park, vortreffliche Schulen, viele gute, billige Gaststätten und Geschäfte, alle nur erdenklichen Ämter und Behörden, ein kleines Theater mit spielfreudigen Dilettanten, manch schöner Ball im großen Saal beim "Grünen Baum", manch rauschendes Fest im Sommer, eine wunderschöne Umgebung mit herrlichen Spaziergängen und Ausflugszielen — fürwahr, man konnte, alles in allem genommen, sich ruhig fragen: mein Herz, was willst du noch mehr? Bedauerlich war nur, daß man sich diesem freundlichen Gemeinwesen zu wenig widmen konnte, denn das Amt verlangte den ganzen Mann und ließ ihm für Kurzweil keine Zeit. Wer je — zumal in schweren Jahren — bei einer kleinen südböhmischen Bezirkshauptmann-schaft gedient hat, der kennt den "farbigen Abglanz des Lebens" zur Genüge und weiß, wie bunt es ist und wie kummervoll es sein

Manches Erlebnis aus jener fernen Zeit ist mir noch so deutlich in Erinnerung, daß ich nicht glauben kann, es liege dreißig Jahre und länger zurück. Noch sehe ich den Fuhrmann vor mir stehen, groß und stämmig, zornfunkelnd mit seinem Peitschenstiel auf den Fußboden trommelnd, um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen: es müsse etwas geschehen, so gehe es nicht weiter, die Straßen seien grundlos, er könne nicht mehr fahren und gehe zugrunde. Noch fühle ich die bange Sorge nach jedem Wolkenbruch, wenn sich die Wassermassen aus den Bucherser Bergen dunkelbraun und unheildrohend heranwälzten und unsere alten, morschen Holzbrücken so erschütterten, daß sie jeden Augenblick einzustürzen drohten. Noch lese ich entsetzt den Bericht aus einer Gemeinde, die kein Armen-haus besaß, wie im Zuge des berüchtigten "Einlagers", der täglich wechselnden Unter-bringung der Gemeindearmen von Haus zu Haus, ein Sterbender noch rasch auf dem Karren ins Nachbarhaus befördert wurde, damit die Last der letzten Treue diesem zufalle. Noch stehe ich am Tage nach einer Katastrophe in-mitten des Greuels der Verwüstung und wende mich ab, wenn ich sehe, wie harte Männer weinen, weil das Unheil ihre Schollen in ein Meer von Steinen verwandelt hat.

Doch die Zeit heilte manche Wunde und das tätige Leben half vieles überwinden ein Wurf, war man dessen froh und ertrug den nächsten Fehlschlag leichter. Noch heute freue ich mich, wenn ich auf Bildern von Kaplitz und Rosenberg die neuen, schönen Brücken sehe, die sich über die Maltsch und Moldau spannen, und mich der Zeit erinnere, da sie, mit unsäglicher Mühe und unzähligen Schwierigkeiten zum Trotz, errichtet wurden. Der politische Kampf allerdings, der schon seit langem den Horizont verdüstert hatte, verschärfte sich zusehends, und die ewig drängende, ewig ungelöste Schicksalsfrage Böhmens, das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen, ließ auch seinen südlichsten Winkel nicht zur Ruhe kommen. Einmal - heute kann ich darüber lächeln, damals aber ging es um Sein oder Nichtsein — einmal also schien es fast um mich geschehen, als nämlich tschechische Zeitungen — nicht unbedeutende — in Brandartikeln mit Balkenlettern verkündeten: Staatsfeindliche Umtriebe vor den Augen des Regierungsvertreters!" Als solcher hätte ich, so hieß es, auf einem deutschnationalen Fest



Alle Gemüse- und Blumensamen, Gras-, Kleeund Feldsaaten, Grasmischungen aller Art USW.

Samengroßhandlung und Samenbau

Otto Streit o. H.S.

VILLACH, Widmanngasse 43, Telephon 46 19 Katalog gratis!

bei der Ruine Wittinghausen meine beschwo-rene Pflicht gröblich verletzt und vieles geduldet, was zu verbieten gewesen wäre. Gott-lob gelang mir der Gegenbeweis, und die Sache verlief im Sande.

Aber solche Zwischenfälle und manch anderer Verdruß waren rasch vergessen, wenn man zuweilen mit unpolitischem Auftrag, auf gewerbe-, wasser-, jagdrechtliche und sonstige Kommissionen hinausfuhr in den Bezirk und in Gottes freier Natur den Frieden seiner Seele wiederfand. Stifterland an der Moldau, vom Genius des Dichters verklärt, von seinem Leid umschattet — Glashüttenmärchen um Schwarztal, Buchers, Silberberg, nur noch vom Wind Ruinen erzählt - Urwaldraunen um Sophienschloß, Schatten im Nebel, Hirscheröhren im Zwielicht der Au — Sensenhämmer im Zettwinger Ländchen, efeuumrankt, vom Glanz vergangener Zeiten träumend — Hochwaldrauschen über Brünnl, Heilbrunn, Althütten - Schilfmelancholie über den Gratzener Teichen - Scheiterschwemme auf der Schwarzau, ergreifendes Sinnbild derer, die gehen und nie mehr wiederkommen — auch diese Bilder blieben mir unvergeßlich, und lasse ich sie zu guter Stunde in der Erinnerung an mir vorüberziehen, entringt sich der Brust ein Seufzer: "Heimat, wie warst du

Daß dieser Bericht, gedacht als bescheidenes

4. März 1964

Arztehaus, Linz, Dinghoferstraße 4

Märzgefallenen-Gedenken

Dichterlesung Dr. Wilhelm Pleyer Musikalische Darbietungen: Quartett der Magistratskapelle Linz, Beginn 20 Uhr

Gedenkblatt für einen geliebten Erdenwinkel, heroisch ausklingen werde, war nicht zu er-warten. Aber er würde die Wertung "beklagenswert unvollständig" mit Recht verdienen, wenn er ein Ereignis unerwähnt ließe, das unsere friedliche Gemeinde über den Rang einer kleinen südböhmischen Bezirksstadt hoch hinaushob und ihren Namen in der Geschichte des Sudetenlandes verewigte. Sie war die einzige Stadt in Böhmen, die sich gegen die Eroberer wehrte und im Sturm genommen werden mußte. Noch höre ich an jenem denkwürdigen 3. Dezember 1918 vom Westen her Kanonendonner dröhnen, fassungslos bei dem Gedanken, daß er nicht fernem Feindesland, sondern der eigenen Heimat gilt. Meine liebe, kleine Stadt, dein Heldenmut hat dir nicht geholfen, du hast das Schicksal deiner Schwestern teilen müssen und bist denselben Weg gegangen wie sie, damals und später — und bis zum bitteren Ende.

Franz Schubert in den Wiener Matriken

Der Großvater Carl Schubert war Bauer und Ortsrichter in Mähr.-Neudorf, später Schubert-Neudorf, bei Mähr.-Altstadt, Kreis Mährisch-Schönberg, der mit Susanna Möck, Bau-erstochter aus Mähr.-Neudorf verheiratet war. Geburts-, Hochzeits- und Todesdaten sind uns nicht bekannt. Dieser Ehe entstammten zehn Kinder, von denen sich Franz und Karl nach Wien wandten.

unseres Liederfürsten, Franz Theodor Florian Schubert, gebürtig von Mährisch-Neudorf bei Altstadt, Kreis Schönberg, kath., ledig, 25 Jahre alt, wohnhaft in Lichtenthal Nr. 152, Instruktor, wie man die Schullehrer damals nannte, wurde am 17. Jänner 1785 in der Pfarre Lichtenthal, Tom: VI/ 1785, Fol. 24 mit

Elisabeth Vitzin, ledig, kath., 28 Jahre alt, Schlossermeisterstochter, gebürtig von Zuck-mantel, Kayserlich-Schlesien (später Österr.-Schlesien), wohnhaft in Lichtenthal Nr. 152 getraut. Der Vorstadtgrund Lichtenthal hatte damals 203 Häuser. Der Vorstadtgrund Himmelpforten hatte 58 Häuser.

Dieser Ehe entsprossen fünfzehn Kinder,

1. Ignaz Franz Schubert, geboren am 8. März 1785 in Lichtenthal Nr. 152, gestorben am 30. November 1844 in der Rossau Nr. 147, Pfarre Serviten, 59 Jahre alt, am Schlagfluß. Beerdigt am Gottes-Acker außer der Währin-

Schuberthin, 1. März 1786 in Lichtenthal Nr. 152. Gestorben am 12. August 1788 am Himmelpfortgrund Nr. 42 beym rothen Krebsen, Pfarre Lichtenthal, zwei Jahre alt, an Fleckausschlag. Be-erdigt am Freythof außer der Währinger Li-

3. Karl Schuberth, geboren am 23. April 1787 am Himmelpfortgrund Nr. 42, Pfarre Lichtenthal. Gestorben am 6. Feber 1788 am Himmelpfortgrund Nr. 42 beym rothen Krebsen, dreiviertel Jahre alt, an Wasserkopf. Beerdigt am Freythof außer der Nussdorfer

4. Franciska Madalena Schubert, geboren am 6. Juni 1788 am Himmelpfortgrund Nr. 42. Gestorben am 13. August 1788 am Himmelpfortgrund Nr. 42, zwei Monate alt, an Gedärmfraisen. Beerdigt am Freythof außer der Nußdorfer Linie.

5. Magdalena Schubert, geboren am 5. Juli 1789 am Himmelpfortgrund Nr. 42. Gestorben am 1. Jänner 1792 am Himmelpfortgrund Nr. 42, zwei Jahre alt, an Schleimfieber. Beerdigt am Freythof außer der Nußdorfer Li-

6. Franz Schubert, geboren am 11. August 1790 am Himmelpfortgrund Nr. 42. Gestorben am 10. September 1790 am Himmelpfortgrund Nr. 42, vier Wochen alt, an Fraisen. Beerdigt am Freythof außer der Nußdorfer Linie.

7. Anna Carolina Schubert, geboren am Juli 1791 am Himmelpfortgrund Nr. 42. Gestorben am 29. Juli 1791, 14 Tage alt, an Fraisen. Beerdigt am Freythof außer der Nußdorfer Linie.

8. Petrus Schubert, geboren am 29. Juni 1792 am Himmelpfortgrund Nr. 42. Gestorben am 14. Jänner 1793, sechs Monate alt, an Zahnkarrtarrh. Beerdigt am Freythof außer der Nußdorfer Linie.

9. Joseph Schubert, geboren am 16. September 1793 am Himmelpfortgrund Nr. 42. Gestorben am 18. Oktober 1798, fünf Jahre alt, an bösartigen Blattern, Beerdigt am Freythof außer de,r Währinger Linie.

10. Ferdinand Lukas Schubert, geboren am 18. Oktober 1794 am Himmelpfortgrund Nr. 42. Gestorben am 26. Feber 1859 am Alsergrund Nr. 149, Pfarre Alservorstadt, an Typhus. Beerdigt am allgemeinen Friedhof in Währing. Erste Ehe am 7. Jänner 1816, Pfarre Lichtenthal, mit Anna Schule. Zweite Ehe am 3. August 1831, Pfarre Gaubitsch, mit Theresia Spazierer. Diesen beiden Ehen entsprossen 28 Kinder. Im Jahre 1834 wurde er Professor des Orgelspiels am Wiener Konservatorium. Für seine Verdienste als Schulmann wurde er 1855 mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet.

11. Karl Schuwerth, geboren am 6. No-

vember 1795 am Himmelpfortgrund Nr. Pfarre Lichtenthal. Gestorben am 20. März 1855, Pfarre Alservorstadt, Landschafts Mahler, Wittwer, 59 Jahre alt, an Lungen Ödem. Beerdigt am Friedhof Währing. Verehelicht am 19. November 1823, Pfarre Lichtenthal, mit Theresia Schwemminger, Lichtenthal Nr. 163,

ledig, 24 Jahre alt.

12. Franz Peter Schubert, geboren am 31. Jänner 1797 am Himmelpfortgrund Nr. 42. Gestorben am 19. November 1828 auf der Wieden Nr. 694, Pfarre St. Joseph, Margarethen, Tonkünstler und Componist, 32 Jahre alt, an Nervenfieber (wie man damals den Typhus nannte). Beerdigt am Matzleinsdorfer-Ortsfriedhof. Exhumiert am 22. Juni 1888 und auf dem Zentralfriedhof auf Gruppe 32 A, Ehrengrab 28, wiederbestattet.

13. Aloysia Magdalena Schubert, geboren am 17. Dezember 1799 am Himmelpfortgrund Nr. 42, Pfarre Lichtenthal. Gestorben am 18. Dezember 1799, einen Tag alt, an Fraisen. Beerdigt am Friedhof außer der Währinger

14. Maria Theresia Schubert, geboren am 17. September 1801 am Himmelpfortgrund Nr. 42. Gestorben am 7. August 1878 in der Lerchenfelderstraße Nr. 29, PFarre St. Ulrich, Oberlehrers Witwe, 76 Jahre alt, an Schlagfluß.

Beerdigt am Zentralfriedhof.

Die Mutter Elisabeth geb. Vitzin (Fitz) starb am 28. Mai 1812 am Himmelpfortgrund Nr. 10 (breiten Stein), Pfarre Lichtenthal, 55 Jahre

alt, an Nervenfieber.

Der Vater hat sich am 25. April 1813, Pfarre zum heiligen Ägyd in Gumpendorf, mit Anna Kleinböck, Seidenzeugfabrikantentsochter, ledig, kath., 29 Jahre alt, wohnhaft in Gumpendorf Nr. 160, geboren am 1. Juni 1783 als Anna Kleienböck (Kleiyenböck) am Hundsthurm, Pfarre St. Joseph in Margarethen, wiederverehelicht.

Aus dieser zweiten Ehe stammen vier Kin-

15. Maria Barbara Anna Schubert, geboren am 23. Jänner 1814 am Himmelpfortgrund Nr. 42, Pfarre Lichtenthal. Gestorben an Auszehrung, 21 Jahre alt, in der Rossau Nr. 147, Pfarre Serviten. Beerdigt am Gottesacker außer der Währinger Linie.

16. Josepha Theresia Schubert, geboren am 9. April 1815 am Himmelpfortgrund Nr. 10. 17. Theodor Cajetan Anton Schubert, geboren am 15. Dezember 1816 am Himmelpfortgrund Nr. 10.

18. Andreas Theodorus Schubert, geboren am 7. November 1823 in der Rossau Nr. 147.

19. Antonius Eduardus Schubert, geboren am 3. Feber 1826 in der Rossau Nr. 147. Gestorben am 7. September 1892, 66 Jahre alt, in Kaltenleutgeben, an Entkräftung. Benediktinermönch Pater Hermann, emer. Curat und Prediger, emer. Religionslehrer am Gymnasium zu den Schotten. Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und der großen goldenen Salvatormedaille. Beerdigt am Ortsfriedhof in Breitenlee am Marchfelde.

Der Vater starb am 9. August 1830 in der Rossau Nr. 147, Pfarre Serviten in der Rossau, 67 Jahre alt, am kalten Brand. Beerdigt am Gottesacker außer der Währinger Linie.

Es ist nur schade, daß man seinerzeit versäumte, die Forschungen auch auf Schubert-Neudorf und Zuckmantel auszudehnen. Die Bilder von den Geburtshäusern der Eltern des Liederfürsten sind in den von Hauptschriftleiter und Museumskustos i. R. Erwin Weiser (Freudenthal) herausgegebenen Bildband "Die schöne, grüne Schles" enthalten, der im Verlag Adolf Gödel, in Inning am Ammersee, Oberbayern erschienen ist. Paul Brückner

Wolken

Wenn ich Wolken sehe die nach Osten schweben schick ich Grüße mit und Heimweh plagt mein Herz dann stundenlang

G. W. D. Grawert

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Wien, NÖ., Bgld.

Böhmerwaldbund

Trotz der Unmenge von Veranstaltungen am Faschingsamstag und dem Umstand, daß erst vor acht Tagen der traditionelle Böhmerwaldball stattgefunden, hatte sich doch eine Vielzahl von Landsleuten zu dem Faschingskränzchen des Böhmerwaldbundes in der "Fliege" eingefunden. Auch eine Abordder Erzgebirgler war gekommen, in deren Heim die Unterhaltung stattfand. Schöne Kostüme wechselten mit reizenden Masken. Die von den Funktionären reich beschickte Tombola machte viele lustig und zufrieden, die Juxhütte der Ldm. Holzer beherrschte das Feld und die "Hamburger Kröten" taten mit ihren Weisen das ihre zur Freude und zum Ärger der Tänzer, je nachdem diese lieber einen Ländler oder einen Modernen getanzt hätten. Erst um 3 Uhr früh verließen die Letzten den Saal, um noch auszuruhen für die Strapazen des Faschingsonntags. Trch

Bruna in Wien

Beim Heimatabend am 9. Februar in der Restauration "Auge Gottes" gedachte in einer Schweigeminute Bundesobmann Ing. Oplusstil der jüngst Verstorbenen. Wie immer berichtete der Obmann über alles Aktuelle der vergangenen Wochen, der gegenwärtigen und zukünftigen Lage der Vertriebenen. Im besonderen ging er auf interessante Einzel-heiten des "Bad Kreuznacher Abkommens" und auf die Rundfunkrede Dr. Gorbachs ein. Das Referat von Ministerialrat Dr. Starkbaum mußte wegen dessen plötzlicher Erkrankung abgesagt werden.

Egerländer Gmoi in Wien

Die Egerländer Gmoi z'Wien hielt am 2. Februar ihren Heimatabend ab. Ehrenobmann Ing. Eckert begrüßte alle Anwesenden und einige Böhmerwäldler als Gäste. Allen Landsleuten und Freunden des Egerlandes, die in diesem Monat Geburts- oder Namenstag feiern, wünschte er alles Gute. Frau Berta Kunzmann brachte in Egerländer Mundart Gedichte von Anton Wolf und Fritz Reif. Herr List unterhielt wie immer mit Musik.

Am 1. März findet die Generalversammlung und anschließend der Vereinsabend statt.

Freudenthal

Das Februartreffen der SLÖ-Heimatgruppe Freudenthal/Altvater in Wien fand am 9. Februar bei "Daschütz" statt. Obmann-Stellvertreter Ing. Schreier wünschte den im Monat Februar Geborenen alles Gute. Nach einem Spruch von Viktor Heeger entbot Prof. Scholz unserer waldumsäumten, schönen Heimat beste Grüße. Im Gedenken widmete er einigen ihrer hervorragenden Söhnen anerkennende Worte, so dem Bildhauer Hugo Lederer, der das prächtige Bismarck-Denkmal in Hamburg geschaffen hat, dem Heimatdichter Hans Watzlik, dessen Werke sich durch eine wunderbare Sprache auszeichnen sowie dem Heimatschriftsteller Josef Lowag aus Einsiedel, dessen Bücher wertvolles sudetendeutsches Schriftgut sind, besonders aber die Sagen aus dem Altvatergebirge. Ein Rundgang durch das liebe Freudenthal weckte Erinnerungen an Personen, deren Namen gern gehört werden und die dem Kulturgeschehen der Stadt und dem Schlesierlande den Stempel aufgedrückt haben: Bischof Klein, Hochmeister Schälzky, Prälat Haider, Rektor P. Hartig, die Bauernführer Matzner und Januschke, der Begründer des Wasserheilverfahrens Prießnitz und Schroth. Auch die Grohal-Mutter, die ehemals die Schäferei bewirtschaftete und sehr beliebt war, wurde ehrend erwähnt. Proben aus Schriften unserer Heimatschriftsteller ließen wieder erkennen. welchen kostbaren Schatz unsere Sprache hat. Lm. Langer brachte einige lustige Gedichte von Hesse und Erwin Weiser zum Vortrag. Zum Schluß wurde in Form eines Frage- und Antwortspiels einiges Bemerkenswerte von Freudentahl der Vergessenheit entrissen. Die Kapelle Mayrhauser-Gruber hatte durch musikalische Einlagen an der Veranstaltung mit-

Humanitärer Verein

Das Dirndlkränzchen am 15. Februar im Saale unseres Vereinsheimes nahm einen stimmungsvollen Verlauf, Obmann Escher eröffnete mit seiner Gattin unter den Klängen des "Kaiserjägermarsches" Kränzchen und jung und alt folgte seinem Beispiel. Bei dem Dirndlwettbewerb errang Fr. Helga Leitner den ersten, Frl. Erika Heißenberger den zweiten und Fr. Anni Jilg den



Besichtigen Sie unsere Großauswahl an

Elektro-Artikeln aller Art

dritten Preis. Dank der Umsicht unseres Obmannes konnten sogar noch weitere fünf wertvolle Preise bei diesem Wettbewerb vergeben werden. Die Heiratsnische durfte man erst betreten, nachdem man sich mit je einem Stamperl Springerischen "Altvater" für die "Auserwählte" und sich selbst das Benützungsrecht erworben hatte. Der Andrang der Heiratslustigen war sehr groß und die "Kuß-süchtigen" wurden dadurch auf harte Proben gestellt. Den ersten Heiratspreis in Form einer schönen Halskette konnte auch dieses Jahr Fr. Liselotte Hofmann einheimsen, während Fr. Anni Jilg zweite wurde. Die Unentwegten hielten aus, bis der letzte Musikton verklungen war, und sie haben es nicht be-

Jägerndorf

Die im Rahmen der statutenmäßigen, ordentlichen Vollversammlung vom 9. Februar durchgeführte Neuwahl des Vereinsvorstandes für das laufende Vereinsjahr erbrachte nachstehendes Ergebnis: Obmann: Dipl.-Ing. Wilfried Proksch, Stellvertr.: Emil Schaffer, Schriftf.: Leopold Müller, Stellvertr.: Dipl.-Ing. Wilfried Proksch, Kassier: Bruno Ziegelwagner, Stellvertr.: Anna Sandara, Revisoren: Bmstr. Helmut Pernfuß und Rudolf Kriegler.

Anschließend an die Vollversammlung blieben Mitglieder und Gäste bei Musik und Tanz und mit guter schlesischer Preßwurst noch in heiterer Faschingsstimmung beisam-

erinnern unsere Mitglieder und Freunde daran, daß wir uns wieder diesen Samstag bei unserem Landsmann Komm.-Rat Knötig im Zipferbräu zu gemütlichem Beisammensein im Rahmen unseres monatlichen Heimatabends einfinden. Bei dieser Gelegenheit sei auch gleich auf unseren Heimatabend im März hingewiesen, bei dem uns ein ganz ausgezeichneter und einmaliger Farbfilm aus Rom über die Seligsprechung unseres Landsmannes, des Bischofes Neumann aus Prachatitz, vorgeführt wird. Dieser März-Heimatabend findet aber mit Hinblick darauf, daß der letzte Samstag im Monat auf den Karsamstag fällt, schon am 21. März statt.

Kuhländchen

Am 8. Februar veranstalteten einige Kuhländler und Bodenstädter einen gut gelungenen Maskenrummel im Gasthaus Esterhazyhof. Musik besorgte am Tonband unser Konzertmeister Fr. Interholzinger.

Die Heimatgruppe gratuliert allen Landsleuten die im Februar und März ihren Ge-burtstag haben auf das herzlichste, insbesondere unserem Ehrenmitglied, H. Heikenwälder Heinz zum 84. Geburtstag am 1. März.

Landskron

Am 2. Februar fand unter zahlreicher Beteiligung die 14. ordentliche Hauptversammlung statt. Die Eröffnung durch das gemeinsam gesungene Schönhengster Gaulied ließ die Heimat vor dem geistigen Auge erstehen. Die Begrüßung der Teilnehmer oblag infolge der Abwesenheit von Obmann Beschorner seinem Stellvertreter Fiebiger, der sich dieser Aufgabe mit freudigen Worten der Anerkennung unterzog. In der Totenehrung wurden bekannte Namen vermeldet, deren Träger fern von der Heimat ihre letzte Ruhestätte gefunden und denen von den Versammelten eine Schweigeminute gewidmet wurde.

Zu Beginn der Tagesordnung verlas Obmann Fiebiger den Leistungsbericht für das Vereinsjahr 1963, nachfolgend gab Hauptkassier Dr. Schmied den Kassabericht, dabei die klaglose Unterstützung von Frau Anna Rolke als Stellvertreterin und amtierende Vereinskassierin lobend erwähnend. Die beiden Kassaprüfer Merta und Schöberle sprachen sich anerkennend über die in Ordnung geführte Kassagebarung aus und ersuchten die Anwesenden um Genehmigung und Entlastung. Die Neuwahl, durchgeführt vom 1. Ehrenobmann Gustav Müller, ergab keine Veränderung des engeren Vorstandes. In den erweiterten wurde Alois Roffeis, BB-Beamter i. R., als Referent für Sichelsdorf gewählt. Herr Müller dankte mit herzlichen Worten den Vereinsfunktionären und wandte sich mit einem ernsten Aufruf an alle zur Mitarbeit der besonders mit Arbeit überlasteten Schriftführerin, Komiker Schwarz sorgte dann für fröhliche Stimmung.

Am 9. Jänner wurde Lm, Johann Groh, pensionierter Eisenbahner aus Ribnig, zum "65er" beglückwünscht; am 11. Frau Berta Blaschke, geb. Zeiner, Badhaus Landskron, zur gleichen Jahrzahl. Am 22. Februar gab es einen "80er" für Frau Marie Puffenzl, verw. Stehlik und geb. Patzelt aus Landskron. Nicht unerwähnt soll bleiben der 88. Geburtstag von Frau Anna Bibus aus Nandlstadt/Freising, der auf den 29. Februar fällt. Mit Grußschreiben wurden bedacht Otto Seifert, ehem. Kaufmann in Landskron, der am 17. in Schmölln/Leipzig seine 85 Jahre erreichte; an Lm. Robert C. Kratschmer, Notar i. R., in Californien/Corona, und an Ehepaar Rudi und Auguste Tejkl in Chikago.

Am 3. Februar wurde Vereinsmitglied Julius Rößler durch einen tödlichen Schlaganfall ins Jenseits abberufen. Es war dem rüstigen, ehem. Kriminal-Oberinspektor im leitenden Innendienst nicht vergönnt, seinen am 14. Februar fälligen 84. Geburtstag zu er-

Am 1. März wird im Vereinsheim eine Bildervorführung gezeigt, und zwar schöne Aufnahmen aus den Ennstaler Alpen während des Winterlagers der SDJ.

M.-Ostrau, Oderberg, Friedek

Die nächste Ausschußsitzung findet am 27. Februar, die nächste Mitgliederzusammenkunft am 5. März, jeweils um 19.30 Uhr in den Klubräumen des Restaurant Leupold statt. Da die Gruppenleitung für dieses Mitgliedertreffen einen Vortrag vorgesehen hat, bittet sie um eine rege Beteiligung. Gäste herzlich willkommen.

Allen unseren Landsleuten, die im Monat März geboren sind, übermittelt die Heimatgruppe ihre herzlichsten Segenswünsche: Lm. Ali Blahut, Theodor (Teddy) Christoph, Ingenieur Erwin Fugger, Valerie Kahlig, Anna Karas, Hilde Kunzfeld, Edeltraut Mazeho, Desider Pap, Gerhard Rimanek, Zdenko Spausta, Eleonore Schmidt, Elfriede Zsidek.

Niederland

Beim Heimatabend, 15. Februar, der sehr gut besucht war, konnte der Leiter im besonderen den Neffen Edmund Worm und seinen Sohn Ernst Worm, des bekannten Peregrin Worm aus Obergrund begrüßen, der sich nach dem Besuch der Olympiade in Wien befand. Sein Domizil ist Villingen. Den Anwesenden wurde besonders nahe gelegt, die an jedem ersten Samstag im Monat stattfindenden Zusammenkünfte des Bundes der Nordböhmen, im Gasthof Leupold, zu besuchen, weil in diesem größeren Rahmen auch immer Lichtbilder gezeigt werden und der Obmann, Major Michel, über die Arbeit der Bundesleitung der SLÖ berichtet.

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen Cosey- und Joka-Erzeugnisse Klaviere, neu und überspielt

KREUZER-KLAGENFURT

KARDINALPLATZ 1, Tel. 23 60 Sudeten- und Volksdeutsche erhalten Rabatt!

Eine besondere Lanze brach der Leiter des Abends für die für die Heimatvertriebenen wichtige "SUDETENPOST", die unentbehrlich für jeden in Österreich lebenden Heimatvertriebenen geworden ist. Auch wurde empfohlen, sich das Büchlein von Landsmann Hofrat Partisch zu beschaffen, in dem die Verdienste der bildenden Künstler, Dichter, Schriftsteller und Journalisten aus sudetendeutschem Stamme aufgezeichnet sind. Im bevorstehendem zweiten Band werden die Tonkünstler, Musiker, Wissenschaftler, Schauspieler und so weiter gewürdigt. Jedes Büchlein kostet broschiert S 55 .- , in Leinen S 65 .- und kann bei Herrn Hofrat Hubert Partisch, Wien 23, Breitenfurterstraße 551, bestellt werden.

Als erfreulich wurde von den Landsleuten verzeichnet, daß der Leiter des Abends besonders darauf verwies, daß es Pflicht aller Heimatvertriebenen ist, niemals auf die Arbeit für die Wiedergewinnung der Heimat zu verzichten und das Selbstbestimmungsrecht, das jedem Negerstamme zuerkannt wurde, auch für die heimatvertriebenen Sudetendeutschen zu verlangen. Mit einem Blick in die Weltpolitik — nirgends herrscht Friede — wies er auf die unbedingte Treue zum angestammten deutschen Volkstum hin, wie auch auf die Treue zu Österreich, dessen Staatsbürgerschaft wir besitzen.

Mit der freundlichen Begrüßung der im Februar geborenen Landsleute schloß der Abend. Heimatabend im März am 21.

Riesengebirge in Wien

Die Monatsversammlung im Februar stand im Zeichen des Faschings. Im buntgeschmückten Saale unseres Vereinsheimes hatten sich viele Mitglieder und einige Gäste eingefunden. Für Unterhaltung sorgte das Kabarettensemble "Die kleinen Sterne". Frau Prof. Korab besorgte in vorzüglicher Weise den Damen Mela Resch und Erna Böhm brachten Chansons, Parodien und lustige Szenen zum Vortrag und schufen damit heitere Stimmung, die bis zum Schluß anhielt. Reicher Beifall dankte allen Darbietungen.

Unsere Hauptversammlung findet am 14. März 1964 um 17 Uhr statt.

Stockerau

Beim Heimabend der Bezirksgruppe Stokkerau am 16. Februar referierte Landesobmann Komm.-Rat Knötig über die Hausratsbeihilfeaktion und übermittelte von Bundesobmann Major Michel wie von Dr. Ulbricht herzliche Grüße, die momentan in München über weitere Hilfen in Verhandlungen stehen, NR Dr. Max Neugebauer gab eine ausführliche Uebersicht über die wichtigsten Ereignisse für die Heimatvertriebenen, die sich von der Vertreibung bis zum jetzigen Zeitpunkte zutrugen. Lang anhaltender Beifall war die Belohnung seiner Ausführungen. Ehrenobmann Josef Laaber sen. gab zum Thema Haushaltsbeihilfe, Härteausgleich, praktische Hinweise.

Aus der Vereinstätigkeit berichteten der Schriftführer Josef Laaber jun., Kulturreferent Johann Kumpe und der Kassier Johann

Dem offiziellen Teil schloß sich ein gemütliches Beisammensein der Landsleute an. Am nächsten Heimabend im März sehen

wir im Film den Ablauf von der Kreuzeinweihung Klein-Schweinsbarth. Jugendführer Zeihsel hält die Vorführung, und wir bitten schon heute um zahlreichen Besuch.

Troppau

Regierungsrat Robert Emrich, Dorotheumsdirektor i. R., feierte am 15. Februar 1964

seinen 85. Geburtstag und das Fest der Diamantenen Hochzeit mit Frau Hermine, geb. Kojetinsky.

Kärnten

Letzte Eingabefrist: 31. März 1964

Die Landesleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Kärnten macht nochmals nachdrücklich darauf aufmerksam, daß die Frist zur Anmeldung von Vertreibungsschäden (Hausrat, Berufsinventar und landwirtschaftliches Inventar) unwiderruflich am 31. März 1964 endet. Eine Verlängerung dieser Frist ist nicht beabsichtigt. Im eigenen Interesse und im Interesse Eurer Bekannten und Landsleute achtet darauf, daß niemand diese Frist zur Anmeldung der Vertreibungsschäden verpaßt. Auskünfte werden jeden Mittwoch von 17 bis 19 Uhr im Sekretariat der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Klagenfurt, Adlergasse 17, (Baracke) durch den Landessekretär erteilt.

Klagenfurt

Wir gratulieren sämtlichen Landsleuten, die im Monat März ihren Geburtstag haben, auf das herzlichste.

Oberösterreich

Bielitz-Biala-Teschen

Am Samstag, 7. März, um 19 Uhr, findet die Hauptversammlung mit der Wahl des neuen Vorstandes im Theaterkasino statt. Anschließend hält Landsmann SCHNUR, Wien, wieder einen interessanten Lichtbildervortrag.

Enns-Neugablonz

Am 4. März findet um 9 Uhr beim Sudetendeutschen Denkmal im Schloßpark in Enns eine Kranzniederlegung zu Ehren der Märzgefallenen statt.

Am gleichen Tage, um 20 Uhr, gelangt in der Gablonzer Genossenschafts-Kantine bei Lm. Kretschmann ein Lichtbildervortrag "Wo die Steine deutsch reden", zur Vorführung, von Prof. Dr. Zerlik und Lm. Kolitsch, Linz. Als Sprecher dieses Abends haben wir Lm. Schebesta aus Linz gewonnen.

An unsere Mitglieder, Landsleute, Freunde und Gönner, ergeht die freundliche Einladung, diese beiden Veranstaltungen recht zahlreich zu besuchen.

Am 25. Jänner 1964 fand in der Ennser Stadthalle der traditionelle Maskenball der Gablonzer statt, der zufriedenstellend besucht war. Ballobmann, Heinz Rössler, konnte unter den Ehrengästen den Bürgermeister Tischler, Bürgermeisterstellvertreter Landerl, Kulturreferent Kamptner und andere Herren der Gemeindevertretung, den Obmann der Gablonzer Genossenschaft Komm.-Rat Ingenieur Hartig, den Bundesobmann der SLÖ Major a. D. Michel, den Landesobmann Dr. Ingenieur Löcker aus Linz und den Bundesobmannstellvertreter Friedrich, begrüßen. Der Ball stand unter dem Motto "Flug um die Welt". Die Ballräumlichkeiten waren dem Titel entsprechend mit selbst gebastelten Flugzeugen des Ennser Aeroclub geschmückt. Das persönliche Erscheinen Direktor Frickes von der Lufthansa, die gleichfalls Dekorationsmaterial beigestellt hatte, wurde ganz besonders begrüßt.

Mit dem Maskeneinzug wurde der Abend eröffnet. Die Stimmung steigerte sich von Stunde zu Stunde. Die eleganteste Stewardeß und der fescheste Flugkapitän wurden prämiiert und erhielten als Preis je eine Flugreise mit der Lufthansa "Wien-München-Wien". Die glücklichen Gewinner waren Frl. Christl musikalischen Teil. Herr Fröhlich bezauberte Waniek und Herr Eichler. Den 3. Preis, einen die Zuschauer durch Zauberkunststücke. Die herrlichen Präsentkorb, gewann Frau Kretschmann als origineller Fallschirmspringer. Das Tanzorchester der Ennser Stadtkapelle sorgte für beste Stimmung.

Neue Heimat

Unsere Hauptversammlung findet am Sonntag, 15. März, im Siedlerstüberl Irrgeher, Pritzstraße 54, statt. Beginn 14.30 Uhr. Im Verlauf der Versammlung spricht ein Vertreter der Landesleitung über den Stand und die Abwicklung des Finanzabkommens sowie über die weltpolitische Lage. Im Anschluß daran zeigen wir die Tonbildreihe "Prag, wo die Steine deutsch reden".

Südmährer in Linz

Am 16. Februar fand im Gasthof "Zum weißen Lamm" in Linz die ordentliche Jahreshauptversammlung 1963 statt. Die zahlreich



landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

erschienenen Vereinsmitglieder, besonders aber der als Gast erschienene Organisationsleiter der SLOOe, Lm. Schebesta, wurden bei der Eröffnung der Versammlung durch den Obmann Insp. Josef Nohel herzlichst begrüßt. In einer Gedenkminute wurde der Toten des Jahres gedacht. Die Tagesordnung mit den verschiedenen satzungsgemäßen Berichten konnte dank der gründlichen Vorbereitung rasch bewältigt werden. Laut Wohlvorschlag erfolgte die Wahl des gesamten Vorstandes durch Zuruf stimmeneinhellig. Als Verjüngung des Vorstandes wurden die jungen Mitglieder Hermann Böhm, Eduard Pücher und Karl Windhab neu gewählt. Durch die Stimmeneinheit bei der Wahl des gesamten Vor-standes bekundeten die Vereinsmitglieder ihr volles Vertrauen in die bewährte Führung.

Organisationsleiter Lm. Schebesta, als bewährter Sprecher über Heimatpolitik von den Versammlungsteilnehmern mit lebhaftem Applaus bedacht, schilderte in ausführlichen Worten das Kreuznacher Abkommen sowie die weiteren, unablässigen Bemühungen der Funktionäre der landsmannschaftlichen Verbände, auch für die in Oesterreich lebenden Heimatvertriebenen eine, dem Lastenausgleich in der Bundesrepublik gleichwertige Entschädigung zu erreichen. Hiebei unterzog er die ehrenamtlichen Funktionäre einer eingehenden Würdigung, hob deren selbstlose, aufopferungsvolle Arbeit im Dienste der Vertriebenen hervor und bat eindringlichst, ihnen durch treue Mitgliedschaft den Dank abzustatten. Denn sie haben diese Arbeit freiwillig, aber auch zugleich verpflichtend übernommen, das Gedenken an die Heimat hochzuhalten und die Belange der Heimatvertriebenen erfolgreich zu vertreten.

Nachstehenden Mitgliedern des Verbandes wurde in dankbarer Anerkennung der langjährigen ersprießlichen Arbeit für die Heimat Südmährischen Landschaftsrat durch Verleihung von Urkunde und Ehrenabzeichen Ehrung zuteil: Viktor Hermann, Leo Müller, Josef Nohel jun., Hans Polak, Eduard Pücher, Josef Scheiber, Laurenz Schmid und Karl Windhab.

In seinem Schlußwort bat der Obmann die Mitglieder, durch rege Teilnahme an allen Veranstaltungen den unentwegten ehrenamtlichen Mitarbeitern, die ehrlich bestrebt sind, den Gedanken an die verlorengegangene Hetmat aufrechtzuerhalten und unsere ideellen und materiellen Interessen zu vertreten, den Dank abzustatten.

OHNE UMWEGE

zu formschönen,

preisgünstigen

Langholzfeld 498

MÖBEL NEUE HEIMAT

LINZ

Auflage

kontrolliert

und veröffentlicht im

Erben gesucht! In der

Frank (Franz) Fleischer,

Verlassenschaft nach

geboren am 15. April 1888 in Neudorf, Böh-

an Kanzlei J. M. Grum-bach-Palme, Postgasse

Nr. 16, Wien I, Tele-

Tüchtige, ehrliche Pächterfamilie für in

tensive Grünlandwirt-schaft, 20 ha landwirt-

schaftliche Nutzfläche.

bewirtschaften, an Straße, totes und leben-

des Inventar (5 hoch-trächtige Kühe, 3 Stück

Jungvieh), gesucht. Weiterführung ab März

bei Kautionserlag mög-lich. Zuschr. unt.: "Ybbs-

lich. Zuschr.unt.: "Ybbs-tal" an Dipl.-Ing. Hein-rich Brauer, St. Florian

bei Linz, Oberöster-

Voralpen, leicht zu

phon 63 95 98.

Qualitätsmöbelnl

Dauphinestr. 192/41 2 66

Jergitschgitter

Einfriedungen, Stiegen-

und Balkongeländer. Klagenfurt, Priester-hausgasse 4. Tel. 50 65.

JOSEFINE PICHLER,

Linz, Schillerplatz, emp-fiehlt Karlsbader Be-

cherbitter, Altvater-Likör, Erlauer Rotwein.

Weißweine (Liter, Zwei-

liter) preisgünstigst. Gleiche Verkaufspreise

Weinhandlung

Oesterreich.

Möbel

nach Maß

auch Wei Graßl, Steyr.

Spezialgeschäft

ganz

Auch Ausland.

Neuner, Klagenfurt, St. Veiter Straße.

Wohnungen, Realitä-

Ein Sortiment von über 600 Farben erst-klassiger Handstrick-wollen wird Ihnen nur

bei SPERDIN, Klagen-

furt, Paradeisergasse 3, geboten!

eimgestaller

BRODMANN

Telefon 21 9 10

Linz, Goethestr. 50

HANDBUCHDER PRESSE koffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-

men. Eltern: Franz Fleischer und Anna geb Kanour. Meldungen und zweckdienliche Angaben an Kanzlei J. M. Grum-an Kanzlei J. M. Grum-

Glimpfingerstr. 102/41 6 30

DOSTAL KG

für

der vorgesehene Film über die Weihe des Südmährerkreuzes auf dem Kreuzberg in Klein-Schweinsbarth nicht gezeigt werden, was aber nächstens nachgeholt wird, Im Anschlusse an die Versammlung hörten wir vom Tonband die Predigt, die Prof. Dr. Koch am 7. Juli 1963 bei der Kreuzeinweihung hielt.

Salzburg

Wir bitten alle Landsleute, bestimmt und pünktlich zu der Gedenkfeier am 8. März 1964 um 10 Uhr Vormittag beim Ehrenmale am Kommunalfriedhof zu erscheinen, die unter der Mitwirkung eines Bläserquartettes und der Sudetendeutschen Jugend, stattfindet.

Aus Anlaß des Endtermines 31. März 1964 für die Antragstellung für Vertreibungsschäden (Hausrat- und Betriebsinventares) und der Ankündigung verschiedener Veranstaltungen des Jahres hat die Verbandsleitung ein eigenes Rundschreiben an alle Mitglieder herausgegeben, das zu beachten, wir besonders empfehlen. Sollte wider Erwarten jemand dieses Rundschreiben nicht erhalten haben, bitten wir um tel. oder schriftl. Verständigung der Geschäftsstelle, Salzburg, Bayerhamerstraße 19, Tel. 72 00 12.

Steiermark

Bruck an der Mur

Am Faschingsonntag, 9. Februar, wurde im Bahnhofhotel Bruck unter dem Motto "Ein Alltag, abseits vom stillen Herd", die bereits zur Tradition gewordene Faschingsfeier abgehalten. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Obmann Mg. Ph. Paletta wurden die hauptsächlich in häuslicher Kleidung (Kü-chenschürze, Hausrock usw.) oder mit Papiernasen und Hüten maskierten Gäste in den Saal geleitet. Viel Aufsehen erregte ein Besuch einer "Frau vom Mond", die durch ihre originelle Aufmachung und die humorvolle Begrüßungsrede, wesentlich zur guten Stimmung beigetragen hat. Ldm. Dipl.-Ing. Mandel betätigte sich als "fliegender Reporter" und brachte die mit viel Beifall und Gelächter aufgenommene Faschingszeitung zum Vortrag. Frau Jedlitschka als Herzdame, verteilte unter den Gästen mit sinnvollen Sprüchen

SUDETENPOST Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Linz, Goethestr. 63 (27 3 69). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11 (23 4 78). Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich 12 S. Einzelnummer 2 S. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenannahme: Linz, Goethestraße 63 (27 3 69). Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und 65 mm Breite 4.30 S. im Anzeigenteil je mm Höhe und 32 mm Breite 1.90 S. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch P. R. gekennzeichnet.

Postsparkassenkonto 73.493, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz, Konto 2813.

Erscheinungstermine 1964

Folge 5 am 13. März (Einsendeschluß 10. März)

Folge 6 am 27. März

(Einsendeschluß 24. März) Folge 7 am 17. April

(Einsendeschluß 14. April)

Folge 8 am 1. Mai (Einsendeschluß 28. April)

Folge 9 am 15. Mai (Einsendeschluß 12. Mai)

Folge 10 am 29. Mai (Einsendeschluß 26. Mai)

Folge 11 am 12. Juni (Einsendeschluß 9. Juni)

Folge 12 am 26. Juni (Einsendeschluß 23. Juni)

Achtung! Vormerken! Achtung! Jeden 2. Samstag im Monat (14. III. und 11. IV.)

Sautanz

beim Landsmann KNOTIG im Zipter-Bräu beim Volkstheater (93 72 79). Hausgemachte Blut- und Leberwürste in la Qualität, Schlachtplatte. Auch über die Gasse. Wurstsuppe gratis.

Haben Sie ihre Bekannten schon auf die Vor-teile der "Sudetenpost" hingewiesen?

CZERNOWSK klagenfurt, bei der hauptpost

Leider konnte am Schluß der Versammlung versehene rote Herzen, die dankbar entgegengenommen wurden. Ldm. Baumeister Michme und Gattin ernteten für die Solovorführungen moderner Tänze reichen Beifall. Humoristische Einlagen, vorgetragen durch Mg. Paletta und Dipl.-Ing. Mandel während der Tanzpausen, trugen sehr zur allgemeinen, guten Laune bei. Zu flotten Weisen wurde, besonders von der zahlreich erschienenen Jugend, dem Tanz ausgiebig gehuldigt, doch soll nicht unerwähnt bleiben, daß auch Landsleute der älteren Generation sich mit mehr oder weniger gutem Erfolg in modernen Tänzen versuchten. Alles in allem wieder eine nette Veranstaltung, die mit Stimmung und guter Laune viel zum gegenseitigen Kennenlernen unter den Landsleuten beigetragen hat. Allen Helfern, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen haben, besonders aber den im "Hintergrund" tätig gewesenen Landsleuten, Schuldirektor Pietsch und Ldm. Wasserrab sagen wir herzlichen Dank.

Inserieren bringt Ihnen Erfolg!

Zum Schluß machen wir alle Landsleute aufmerksam, daß die nächste Zusammenkunft am Sonntag, 1. März, im Bahnhofhotel Bruck, um 15 Uhr, stattfindet. Es ist möglich, daß wir wieder mit einem Lichtbildervortrag aufwarten können.

Rottenmann-Liezen

Am Samstag, 7. März, findet in Liezen im Hotel Fuchs um 14.30 Uhr unsere diesjährige Hauptversammlung statt. Mit ganz besonderer Freude können wir unseren Mitgliedern mitteilen, daß unser Ehrenobmann und Bundesobmannstellvertreter H. Dr. Prexl, Landesobmann H. Prok. Gleissner und Landesob-mannstellvertreter Ldm. Schwab ihr Erscheinen zu dieser Hauptversammlung zugesagt haben. Wir bitten unsere Mitglieder, möglichst zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Hochwald

Beim Heimattreffen am Sonntag, 9. Februar, das trotz des ungünstigen Wetters sehr zahlreich besucht war, begrüßte Obmann Johann Fischer die Teilnehmer, insbesondere die Ehrengäste. Sodann hielt er dem ver-storbenen Ehrenmitglied Johann Thurn (Sohors bei Gratzen) einen tiefempfundenen Nachruf. Hieran schloß sich ein sehr interessanter Bericht über eine Reise nach Polen, unterstützt durch zahlreiches Bildmaterial über Kulturstätten und Volksbräuche. Es war für die Anwesenden ein eindrucksvolles Erlebnis. Unter allgemeinem Beifall beglückwünschte der Obmann Frau Therese Lutzer, geb. Prosser aus Maurenzen bei Hartmanitz, eine treue Besucherin unserer Heimattreffen, zur Vollendung des 81. Lebensjahres am 22. Februar. Das weitere Programm war dem Fa-schingsonntag angepaßt. Frau Camilla Jähnl, geb. Fehr aus Kuschwarda, sang, am Klavier von ihrer Tochter, Frl. Hedwig Jähnl, begleitet, den "Hausball bei Brezina", Frl. Hedwig Jähnl hielt heitere Vorträge. Frau Berta Kunzmann las "Ma Egerland" von Anton Wolf, ferner "Der lustige Hans Girg" und "Da Schulinspekta", womit die enge Verbindung zwischen "Hochwald" und dem Eger-land in sinnreicher Form zum Ausdruck kam. Das reiche Programm beschloß unser treuer Gast, Lm. Heinrich Barth aus Marschendorf am Fuße der Schneekoppe, 85 Jahre alt, genannt "Der echte Rübezahl", mit hu-moristischen Vorträgen. Die Anwesenden spendeten reichen Beifall.

Wie wir erfahren, wurde das Lanna-Denkmal in Budweis von den Tschechen entfernt. Der Name Lanna soll unvergessen bleiben. Es spricht beim Heimatabend am 8. März, 18 Uhr, unser Obmann-Stellvertreter Amtsrat Lenz über Adalbert Freiherr von Lanna, genannt "Der Großadmiral der Moldau", im Vereinsheim Nigischer, ferner beim Heimattreffen, Sonntag, 12. April, 18 Uhr, im gleichen Lokal über dessen gleichnamigen Sohn, den Großindustriellen und Kunst-Mäzen.

Sudetendeutsche Jugend in Osterreich

Mitteilung der Bundesjugendführung

Der ordentliche Bundesjugendtag mit Neuwahlen findet am 14./15. März 1964 in Wels, Gasthof "Zum Guten Hirten", Eferdingerstraße 72, statt. Die Mitglieder der Bundesjugendführung und die Delegierten aus den Bundesländern sind bereits schriftlich eingeladen.

Uebernachtung: Mädel privat, Jungen in der Jugendherberge (Kolping). Selbstverpfle-

gung. Wir hoffen, die Fahrtkosten wieder ersetzen zu können. Anschließend an den Bundesjugendtag ist folgendes Programm vorgesehen: Terminplanung, Wochenendschulungen, Sommerlager, Singen, Volkstanzen, Finanzierungsplan 1964.

Der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg steht heuer unter dem Motto: "Versöhnung ja — Verzicht nein".

Die Landes- und Gruppenführer und Mädelführerinnen werden ersucht, in Verbindung mit der Landsmannschaft verbilligte Gemeinschaftsfahrten zu organisieren.

Nürnberg ruft die ganze Volksgruppe zum Sudetendeutschen Tag 1964! Jeder soll durch seine Teilnahme sein Treuebekenntnis zur Heimat in aller Oeffentlichkeit ablegen. Die Sudetendeutschen Tage sind Meilensteine auf dem Wege zum Ziel: Freie Heimat in einem freien Europa!

Landesgruppe Wien, Niederösterreich

Die traditionellen SDJ-Skimeisterschaften finden heuer vom 29. Februar bis 1. März in Annaberg, Niederösterreich, statt. Es sind alle geladen, auch Nichtskifahrer als Schiedsrichter und Schlachtenbummler!

Anmeldung: bei Hansjörg Knapp in der Landesleitung, Wien VII, Siebensterngasse 38, jeden Montag 20 Uhr oder beim Heimabend, Wien XVII, Weidmanngasse 9, jeden Mittwoch, 20 Uhr oder beim Klubabend, Wien IV, Schleifmühlgasse 2, Café Paulanerhof, jeden Samstag, 18 Uhr. Autofahrer sind gebeten, die freien Plätze zu melden! Nächtigung im

Gasthof Mayer, Annaberg, Niederösterreich. Osterskilager: 22. 3. bis 30. 3. 1964, Brucker Hütte in den Wölzer Tauern, Steiermark. Volkstanz im Rahmen des DJO: jeden Don-

nerstag im Monat, ab 20 Uhr im Heim, Wien IV, Rechte Wienzeile 35 (im Hof links). Fanfarenzug: jeden Freitag, 20 bis 21 Uhr, in Wien VIII, Schmiedgasse 4.

Landesgruppe Salzburg

Große Vorbereitungen waren wieder nötig gewesen, vor allem von unserer Frau Leeb, für den Ball der Sudetendeutschen; Kartenverkauf, Ämter, Fiskus und vor allem die Polonaise. Langersehnt war der Abend des 18. Jänner herangekommen. Zwölf Paare der Jugend eröffneten unter den Klängen der Fächerpolonaise von Ziehrer, Und dann stürzte sich alles in den Jubel und Trubel, die Älteren mehr zur "leichten Musik", die Jüngeren und die sich noch so jung fühlen, wie auch unsere Frau Leeb, zu unserer Jazzband.

Leider hatte der Ehrentwist für Frau Leeb ernstere Folgen, sie lag von Montag bis Donnerstag daheim mit einer - Bandscheibenverletzung. Der Partner möchte sich auf diesem Wege nochmals entschuldigen, aber er konnte nichts dafür. So bis um vier Uhr früh ging es weiter in heiterer, familiärer Stimmung. Große Freude hatten wir, als unsere Kameraden der Sudetia und der Tauriscen zu Graz, zahlreich erschienen.

Eine Woche vorher waren wir als offizielle Abordnung am Donauschwabenball und am Februar am Siebenbürgerball gewesen. Beide Bälle waren sehr nett und wir konnten sehr gute Kontakte mit den Kameraden der anderen "Fakultäten" anknüpfen.

Weiter besuchten wir das Faschingskränzchen der Egerländer Gmoi. Die Stimmung war sehr herzlich, Freude gemischt mit Humor regierten. Der Höhepunkt war der allgemeine Polsterltanz, gelacht wurde dabei viel.

Am 1. Februar hatte unser Hansi Geburtstag, deswegen wurde von ihm eine Party veranstaltet.

Unsere nächsten Pläne sind: die Aufführung von Lichtbildervorträgen in Hallein, Zell am See und Bischofshofen. Es werden Lichtbilder des Sudetendeutschen Filmwerkes gezeigt. Weiter wird mit der Siebenbürger Jugend der Volkstanz geübt. Im Februar wird ein Lager in Gmunden, Jugendherberge ist noch nicht genau bekannt, mit der Ennser Gruppe durchgeführt. Wir haben auch eine neue Werbung gestartet, um alle sudetendeutschen Jungen und Mädchen aus Salzburg zu uns zu bringen. Es wird gebeten, sich bei Hubsi anzumelden. Hubsi.

Landesgruppe Oberösterreich

Zum Wochenende 29. Februar und 1. März 1964 treffen sich alle Führer und Führerinnen von Oberösterreich sowie alle Kameradinnen und Kameraden, die an Sommerlagern der Sudetendeutschen Jugend Oesterreichs teilgenommen haben, und auch die, die heuer mit zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnerg und auch aui das Sommerlager 1964 fahren wollen. Wir bitten Euch daher, auch jene Jugendlichen mitzubringen, die wir noch nicht erfaßt haben und daher auch schriftlich nicht erreichen können, die aber an unseren Vorhaben Interesse zeigen:

1. Lagertreffen am 29. 2./1. 3. 1964 in Wels. Beginn: Samstag, 29. 2., 17 Uhr; Ort: Wels, Gasthof "Zum Guten Hirten", Eferdingerstraße, Nebenzimmer.

2. Am 1. März 1964

wollen wir uns mit dem Volkstum und der Geschichte unserer Heimat befassen und des 4. März 1919 gedenken. Trude Derschmidt und Gerald Hellebrand, Leiter der Schönhengster Sing- und Spielschar und Gottfried Reichart sind Mitgestalter. Wir hoffen, daß nicht nur jene Kameradinnen und Kameraden kommen, die in den Gruppen waren oder sind, sondern auch deren Freunde oder Bekannte. Beginn: Sonntag, 1. März, 9 Uhr; Ende: 16. Uhr.

3. Landesjugendtag am 1. März in Wels Im Rahmen obiger Veranstaltungen wollen wir uns eine Stunde Zeit nehmen für organisatorische Belange der Landesgruppe: Fahrt zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg, Sommerlager 1964 und für die Neuwahl der Landesjugendführung von Oberösterreich. Alle Führer und Führerinnen sowie die Mitglieder der Landesjugendführung sind herzlich eingeladen.

Aviso

Wir fahren zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg am Samstag, 16. Mai, ca. 3 Uhr früh ab Linz (Wels). Rückfahrt: Montag, 18. Mai, ca. 16 Uhr ab Nürnberg. Anmeldungen ab sofort bei Othmar Schaner, Südtiroler-straße 6c, Wels, Tel. 79373. Fahrpreise für Landsleute S 140 .- , für Jugend (Zeltlagerteilnehmer) S 100 .- .